Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 606. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 31. August 1887.

Professor Möller.

Berlin, 30. August.

Die freisinnige Partei hat durch Möller's Tod einen schweren Verlust zu verzeichnen. In den Reichstag wurde er zum ersten Male im Jahre 1881 gewählt und hat demselben alsdann sechs Jahre lang angehört; im Februar d. J. kam er nicht in die Stichwahl, die sich zwischen einem Socialdemokraten und einem Nationalliberalen vollzog und zu Gunsten des Letzteren entschieden wurde. Er ist 68 Jahre alt geworden und hat schon in den letzten Jahren häufig gekränkelt. Etwa im April v. J. wurde er, während er sich in Königsberg auf Urlaub befand, von einem bösen Anfall betroffen und nahm schriftlichen Abschied von der Fraction, welcher er mittheilte, daß er nicht wiederzukehren erwarte. Damals hatte er sich zum Glück eine falsche Prognose gestellt; nun ist seine Vorhersehung doch in Erfüllung gegangen.

Möller hat in politischen Dingen niemals in erster Reihe gestanden, aber in den Reihen seiner Freunde hat er sich eines großen Ansehens erfreut. Es lag in seiner Persönlichkeit etwas, was unbedingtes Zutrauen einflößte. Er war eine sicher in sich ruhende Natur, deren Entschlüsse stets schnell gefaßt wurden, weil Einsicht und Charakter ihn stets zu übereinstimmenden Resultaten leiteten. Scharfe Dialektik und herzliche Wärme des Tons verbanden sich bei ihm in einer Weise, wie ich es selten gehört habe. Bei aller Entschiedenheit seines Wesens zeichnete er sich durch eine große Milde gegen Andersdenkende aus. Er war der Typus eines liberalen Ostpreußen, ein lebendes Erinnerungszeichen an die Zeit, in welcher die Führung des Liberalismus von dieser Provinz ausging. Eine hervorragende praktische Begabung machte ihn zu einem hochgeschätzten Mitgliede der Stadtverordneten-Versammlung seiner Vaterstadt.

Er war auch in der Presse thätig, aber er machte es hier, wie er es im Parlamente machte. Er sprach und schrieb nur, wenn ihm das Herz ganz erfüllt war. Seine letzte schriftstellerische Arbeit wird der Aufsatz in der „Nation" gewesen sein, in welchem er sich über die Ausartungen des studentischen Verbindungswesens aussprach. Der Aufsatz fand bei den Freunden viel Beachtung, bei den Gegnern viel Widerspruch. Die Letzteren glaubten, ihn damit abthun zu können, daß sie sagten, dem freisinnigen Abgeordneten sei die conservative Richtung der Corps zuwider gewesen. Es lag wahrlich nicht in Möller's Art, Dinge durch die Parteibrille zu betrachten, die mit der Partei Nichts zu thun haben, und sich am Rande des Grabes fühlend, hätte er am wenigsten Neigung empfunden, in dieser Weise Alloria zu treiben. Nein, der hohe Idealismus, von welchem er erfüllt war, ließ ihn eine Erscheinung schmerzlich empfinden, welche die Jugend so sehr von idealen Bestrebungen ablenken muß. Es war ein Warnungsruf, den er aus der reinsten Absicht erhob. Und es wird eine Zeit kommen, in welcher man Reue darüber empfinden wird, gegen solche Warnungen taub gewesen zu sein.

Politische Uebersicht.

Breslau, 31. August.

Die „Freis. Ztg." widmet dem verstorbenen Möller einen warmen Nachruf, in welchem sie Folgendes erzählt:

„Bei den letzten Reichstagswahlen fiel Möller durch. Es kam zur Stichwahl zwischen dem Cartell-Candidaten und dem Socialisten. „Ueber meine persönliche Niederlage bei der ersten Wahl", schrieb er an Eugen Richter, „habe ich mich leicht getröstet. Ist doch meine Gesundheit so herunter, daß ich, selbst im Falle des Sieges, mit einem längeren Urlaub hätte beginnen müssen." Als an ihn im März eine Anfrage wegen der Breslauer Abgeordneten-Nachwahl gerichtet wurde, schrieb er am 29. März: „Sie machen sich viel zu rosige Vorstellungen von meinem körperlichen Befinden, das sich mehr und mehr verschlimmert. Ich kann nur noch am Stocke hinkend durchs Zimmer schleichen und leide an Schmerzen von einer Heftigkeit, daß ich sie mit aller Energie kaum zu ertragen vermag. Gern ginge ich nach Wiesbaden, bin aber gar nicht reisefähig und zweifle auch, ob ich überhaupt so weit kommen werde. Wie soll ich da eine Candidatur annehmen? Ich kann nicht einmal an den Sitzungen unseres Provinziallandtages theilnehmen. Werfen Sie mich nur zu den Todten."

Ein freisinniger Parteitag für Rheinland-Westfalen findet wie die „Freis. Ztg." schreibt, voraussichtlich im October dieses Jahres und zwar unter Theilnahme des Abg. Eugen Richter statt.

In verschiedenen Blättern taucht die Nachricht auf, der Volkswirthschaftsrath werde im Herbste zu einer Sitzung zusammenberufen werden. Das „Deutsche Tgbl." bemerkt, diese Nachricht sei schon vor längerer Zeit mit der Angabe durch die Blätter gegangen, daß die Grundzüge des Alters- und Invaliditätsversicherungs-Gesetzentwurfs u. a. auch dem Volkswirthschaftsrath unterbreitet werden sollen.

Die in Regensburg versammelten baierischen Brenner haben bekanntlich ihren Beitritt zum Monopolring erklärt. Daß dieser Beschluß in Baiern große Verstimmung hervorgerufen hat, wird selbst von dem nationalliberalen „Hann. Cour." zugegeben. Derselbe erhält aus München folgenden Stimmungsbericht:

„Die Theilnehmer der Versammlung in Regensburg, vom Kleinbrenner aufwärts bis zum Großindustriellen der Münchener Umgebung, stellten sich einzig und allein nach Anhörung der Gründungsprincipien, die verlockend genug für baierische Ohren klingen, auf den Nützlichkeitsstandpunkt, sie stimmten zu. In der baierischen Presse aber wird der Regensburger Beschluß auf das Schärfste verurtheilt, und zwar nicht etwa blos von Organen Eugen Richter'scher Färbung, sondern auch von rechtsliberalen Blättern, welche die Befürchtung nicht unterdrücken können, daß die Privatmonopolgesellschaft das Branntweinsteuergesetz zu ihrem Nutzen auf Kosten der Consumenten ausnutzen will. Die angesehensten und verbreitetsten Blätter im Lande können über die volkswirthschaftlichen und politischen Bedenken nicht hinweg und deshalb werden die schlimmsten Befürchtungen ausgesprochen. In dieser Zeitungspanik jedoch gerathen rechtsliberale Blätter auf geradezu gefährliche Untiefen; sonst überaus vernünftige und gemäßigte Zeitungen, wie die (nationalliberale) „Fränk. Ztg." in Ansbach geben Zuschriften aus Spiritusinteressentenkreisen Raum, in welchen lediglich aus Rücksicht für den allerdings etwas hart bedrohten Spiritus die bisherige Politik der Reichsregierung in geradezu roher Weise angegriffen wird. Die Bestürzung geht so weit, wegen der Schnapsversteuerung die Kornzölle, das Nahrungsmittelgesetz, den Ausbau der socialen Gesetzgebung u. s. w. anzugreifen und den Staat selbst der Großzüchtung der Socialdemokraten zu beschuldigen. Wären solche Angriffe in oppositionellen Blättern enthalten, dann verlohnte es wahrlich nicht der Mühe, darüber ein Stimmungsbild für ein außerbaierisches Blatt zu entwerfen; allein das Bedauerliche ist, daß reichstreue Blätter der allgemeinen Confusion zum Opfer fallen, und in blinder Hast und Wuth gegen die Agrarier deren Ziele mit jenen der Reichsregierung verwechseln."

Der hier erwähnte Artikel der „Fränk. Ztg." lautet:

„Man schützt zwar die angeblich schwer nothleidende Landwirthschaft vor, aber man weiß nur zu gut, daß man hiebei an den kleinen Bauern nicht denkt und die Interessen der Großbegüterten, insbesondere der Herren Agrarier sind gar oft ganz andere, als die des kleinen Bauern. Man plant wieder eine Erhöhung der Getreidezölle, weil durch die bereits bestehenden die Getreidepreise noch nicht theuer genug geworden sind, man hat durch sehr hohe Eingangszölle auf amerikanisches Schweinefett und Fleisch der Arbeiterbevölkerung ein billiges Nahrungsmittel vertheuert, alles unter dem Vorwand, der Landwirthschaft aufhelfen zu wollen, und trotzdem haben unsere Bauern bis jetzt von dem angeblichen Segen noch herzlich wenig verspürt, weil in Folge künstlich hinaufgetriebener Lebensmittelpreise im gleichen Verhältnisse auch die Preise für Gewerbeerzeugnisse steigen müssen. Wenn man aber durch diese Art und Weise die Getreide-, Fleisch-, Bier- und nunmehr auch Branntweinpreise künstlich in die Höhe treiben will, hauptsächlich um einigen wenigen Großbegüterten einen Nutzen in den Sack zu jagen, dann muß die Unzufriedenheit unter dem Arbeiterstande immer größer werden, und auf solche Art schafft der Staat nur selbst Socialdemokraten, gegen welche er wiederum durch Ausnahmegesetze ankämpft. Diese Art und Weise, durch künstliche Vertheuerung der unentbehrlichsten Nahrungs- und Genußmittel für das Volkswohl sorgen zu wollen, scheint mir die richtige nicht zu sein, um so mehr, als man immer die Absicht herausblicken sieht, einer bevorzugten Klasse meist adeliger Großbegüterter zu einem Profit verhelfen zu wollen, der kleine Bauer ist und bleibt Nebenperson."

Deutschland.

[Die 34. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands] wurde, wie bereits telegraphisch gemeldet, am 29. d. M. in Trier eröffnet. Am Abend vorher fand die Begrüßung der Gäste durch den Professor Dr. Schütz, Präsidenten des Localcomités, und Oberbürgermeister de Nys statt. Abg. Windthorst dankte hierauf, wie die „Germ." berichtet, mit folgenden Worten:

„Hochansehnliche Versammlung, liebe Freunde, und nach dem, was ich sehe, auch liebe Freundinnen! Es ist mir nahe gelegt worden, daß ich auf die freundlichen Begrüßungen, welche Sie vom Vorsitzenden des Local-Comités und vom Oberbürgermeister dieser Stadt gehört, antworten möge. Ich hätte Ursache, einer solchen Aufforderung zu widersprechen, wenn ich jünger wäre, da ich aber leider wahrscheinlich einer der Aeltesten in der Versammlung bin, so muß ich ein Beispiel des Gehorsams geben, und deshalb gehorche ich der Stimme der mich umgebenden Jugend. (Heiterkeit.) Ich kann Ihnen nicht sagen, mit welcher Freude ich diese beiden Begrüßungsreden gehört habe. (Bravo.) Sie sind, das hat der Beifall bewiesen, so ganz spontan und aus dem Herzen der Redner gekommen und zu Herzen, die es hörten, haben sie gleich Zugang gefunden. Beide haben in besonderer Bescheidenheit geglaubt, wir sollten uns hier mit dem Gebotenen begnügen, man thue, was man könne; es sei nicht so viel, wie in anderen Städten. Und alles, was wir hier erlebt haben, steht im Widerspruch mit dieser Bescheidenheit; denn kaum je habe ich einen solchen Empfang, eine so geschmückte Stadt, so entgegenschlagende Herzen gefunden, wie dies in Trier der Fall ist. Wo wir gehen, werden wir freundlich begrüßt, überall finden wir reiche Blumenspenden, und, was wichtiger ist, überall Freundschaft und Glück, das Allen aus den Augen strahlt; unser Hierherkommen wird mit Freuden begrüßt, unsere Bestrebungen haben einen Widerhall in den Herzen der Bürger der Stadt; und das ist vor Allem nöthig, daß wir wissen: sympathisch sind wir umgeben von solchen, die denken, fühlen und streben wie wir. Der Vorredner des Localcomités, Herr Professor Schütz, hat uns erinnert an die große reiche Vergangenheit dieser Stadt. Ich glaube, daß kaum eine Stadt Deutschlands in der Hinsicht sich mit Trier messen könne, ich weiß, daß andere Städte solche Ansprüche erheben, aber ich bin überzeugt, wenn ein Wettstreit entstände, würde Trier den Preis davontragen. (Bravo.) Er hat uns gemahnt an das, was an unseren hl. Glauben besonders erinnert, und es ist unzweifelhaft, daß, wo wir gehen, altheidnische, aber auch die Zeichen Derer vorliegen, welche das Christenthum hier

---

Stillleben. [33]

Roman aus dem Französischen von **Edouard Cadol**.*)

Autorisirte Uebersetzung.

Aglaja hielt sich nicht lange dabei auf, aber Angela, die zweifelsohne gut gelaunt war, spottete unbarmherzig.

Man hätte glauben können, sie errathe den Hintergedanken ihrer Großmutter, so lustig machte sie sich über den jungen Beamten.

Zum Glück ging der erste Theil des Concertes zu Ende. Das leichte Durcheinander, welches darauf folgte, hinderte die alte Dame, ihrem Mißvergnügen Luft zu machen. Und dasselbe war nicht gering. Begreift man eine solche Verachtung für einen Herrn von La Ville-Viquier!

Aber sie verzichtete nicht darauf, der Kleinen den Text zu lesen, sobald sie dem Gedränge entronnen sein würden, welches sie ein wenig von ihren Kindern getrennt hatte. Sie sah, wie dieselben stehen blieben. Jemand begrüßte sie: Herr Georg v. Belley.

Die Entfernung machte es Frau Desrivel leicht, Angela zu beobachten. Welche plötzliche Veränderung in ihren Zügen und ihrer Haltung! Das fiel der Großmutter auf.

Aber sie stand nicht allein. Frau Duvernet glaubte ihrerseits zu bemerken, daß Angela verwirrt sei. Sollte Georg ihr gefallen? Diese Frage stellten beide Mütter sich zu gleicher Zeit, aber mit völlig entgegengesetzten Gefühlen.

Die alte Dame empfand an Zorn streifenden Aerger. Es war durchaus nicht nach ihrem Geschmack, daß ihre Enkelin sich „Frau v. Belley" nennen sollte, trotzdem dieser Name mit der Adelspartikel geziert war. Kleiner Adel das; Bürgeradel; nichts Glänzendes: Eine Richterfamilie, ohne Sang und Klang. Leute, die nicht viel heißen!

Aglaja's Erwägungen waren anderer Art. Gewiß, sie hatte wohl vorausgesehen, daß ihre Tochter sich verheirathen werde. Aber sie hatte es vermieden, die Sache ernstlich ins Auge zu fassen. Mit einer Art unbestimmter Voreingenommenheit wies sie den Gedanken an dieses Ereigniß von sich, aus Furcht vor den wahrscheinlichen Schwierigkeiten. Es würde noch immer Zeit sein, daran zu denken, wann der Augenblick gekommen wäre. Und nun schien ihr derselbe ganz nahegerückt. Sollte ihre Tochter sich zu diesem jungen Manne hingezogen fühlen?

Frau Duvernet hatte das nicht erwartet; die Beziehungen waren so oberflächlich gewesen! Aber Angela hatte den jungen Belley in Mario's Atelier wiedergesehen. Sie waren alle Drei eine Strecke zusammen gereist, waren in's Theater gegangen, hatten soupirt. Auf was für einen Fuß hatte Angela's Vater die beiden jungen Leute mit einander gestellt? Waren sie zu einem, wenn auch schweigenden, Einverständnisse gelangt? Mit Aristide's Zustimmung, oder ohne sein Wissen? . . .

Am Buffet herrschte großer Andrang. Die Damen, welche sich durch die Menge schieben, die jungen Leute, welche für die um ihre Toiletten Besorgten eine Erfrischung erobern wollen, auch die Unbescheidenen und Ungeschickten, bringen Strömungen in das Gewühl, welche die Zusammengehörigen mehr oder weniger von einander trennen.

So geschah es auch hier. Angela und Georg sahen sich ein wenig abgesondert von den Damen, und ihr Geplauder nahm jenen vertraulichen Ton an, in welchen junge Leute von gleicher Bildungsstufe so schnell verfallen.

Freilich bildete diese Ungezwungenheit einen Gegensatz zu der Zurückhaltung, die sie gewöhnlich bei ihrer Großmama beobachtete. Die gute Dame erstarrte darob.

„Sieh' doch!" sagte sie heftig zu Aglaja; „aber so sieh' doch, wie Deine Tochter mit Herrn v. Belley verkehrt. Ah! auf welchen Fuß hat Dein Mann sie mit einander gestellt? . . ."

Die Andeutung glitt von Frau Duvernet ab. Indessen fand auch sie, daß der junge Mann sehr „kameradschaftlich" mit Angela umgehe, die darüber nicht ungehalten schien. Dann erfaßte plötzlich ein seltsamer Gedanke, eine wahnsinnige Furcht die Frau und trieb ihr eine Blutwelle in die Stirne. Fügte dieser „Herr" Angela etwa die schmähliche Beleidigung zu, sich zu weniger Ehrerbietigkeit gegen sie verpflichtet zu halten, weil sie das Kind einer Frau war, die ihren Mann verlassen hatte?

Aglaja's Herz zog sich krampfhaft zusammen; von Schwindel ergriffen, ihre Kaltblütigkeit verlierend, trat sie vor.

„Angela!" sagte sie in einem gebieterischen Tone, der keine Erwiderung zuließ.

Der vorwurfsvolle, verweisende, tadelnde Ton dieser lakonischen Anrede entging dem jungen Mädchen nicht. Sie war davon überrascht und verletzt. Weshalb diese brüske und trockene Mahnung? Was für ein Unrecht hatte sie begangen?

Zum Unglück ermangelte Frau Desrivel so sehr des Tactes, daß sie ihrer Enkelin eine regelrechte Strafpredigt auftischte. Wo hatte Angela denn gelernt, sich so gegen einen jungen Mann zu betragen, den man doch schließlich gar nicht kannte?

Das paßte zu Atelier-Manieren, zu künstlerischer Ungebundenheit; aber es war durchaus unschicklich in der Gesellschaft ihrer Mutter und Großmutter.

So lange von ihr allein die Rede gewesen, hatte Angela geschwiegen und eine Haltung ehrerbietiger Resignation bewahrt. Aber bei der feindseligen Erwähnung ihres Vaters hob sie die Augen und sah die alte Dame fest an, ohne Trotz, mit einer Art aufrichtiger Entrüstung, welche die Sprecherin ein wenig aus der Fassung brachte.

„Lassen wir meinen Mann!" sagte Aglaja hastig, eine unglückliche Entgegnung ihrer Mutter fürchtend.

Sie wußte, daß das Kind darunter litt, seinen Vater schmähen zu hören. Angela hatte ihr mit flehentlicher Miene gesagt, daß nichts ihr peinlicher sei.

Ein ihrer Rede beigefügter Blick ließ die Wittwe verstummen, obgleich sie innerlich wüthete; und der Zwischenfall blieb ohne Folgen.

An demselben Abend, als sie sich in ihrem Zimmer zur Ruhe begeben hatte und beim Schein der Lampe ein Buch las, fand es sich, daß der Sinn der Zeilen ihr entging. Der Verweis der Großmama tauchte in ihrem Geiste auf.

Jedenfalls hatten die Damen, wenn sie den Zweck verfolgten, daß ihre Tochter sich mit Georg beschäftige, die Sache richtig angefangen.

In weit vorgerückter Nachtstunde concentrirte sie ihre Gedanken noch immer auf ihn. Der erste Eindruck verflüchtigte sich allmälig. Das „Wenn es wahr wäre!' erzeugte nicht mehr so großen Schrecken.

Und unter dem Einflusse der Nacht, der Einsamkeit, der großen Stille entglitt Angela der trübseligen Gegenwart. Ihre Einbildungskraft, der Zauber der Träumerei, die so natürlichen und rechtmäßigen Ansprüche ihres Alters trieben sie, einem unbestimmten Romane nachzuhängen, einem keuschen, frischen, herzinnigen, eleganten, lieblichen Romane, dessen bescheidene und vernünftige Heldin sie selber war.

Wohlhabend, von trefflicher Familie, von guter geselliger Stellung, reich an innerem Werth und wahrhaftig sehr hübsch von Person — was nichts schadet! — hatte er Angela ausgezeichnet. Er hatte sich in der Hoffnung gewiegt, sich mit ihr zu verbinden, sich ihr zu weihen; er hatte Zuneigung — mein Gott, sagen wir Alles! — Liebe zu ihr gefaßt. Ist da ein Verbrechen dabei?

Nein. Aber ach! etwas Schlimmeres: ein Verhängniß. Angela durfte seine ehrenhaften Gefühle, seine rührenden Absichten nicht erwidern. Angela, die außerhalb der gewöhnlichen Verhältnisse stand, würde sich nie dazu verstehen, den Zwist ihrer Eltern aufs neue anzufachen. Das wackere Kind konnte einen solchen Zwist nicht ertragen; um so weniger mochte sie sich dazu verstehen, die Ursache desselben zu sein. Nun denn, sie würde sich nicht verheirathen, das war Alles!

Nicht ganz „Alles". Denn das Herz war ihr so schwer, daß es ihr Erleichterung verschaffte, ihre Thränen ungehemmt über ihr durch die Aufregungen ihres Schlafes bleich gewordenes Gesichtchen rinnen zu lassen. Und sie weinte von ganzem Herzen — sozusagen nach Herzenslust, so daß sie, als sie in den Salon hinabging, geröthete Augenlider und abgespannte Züge hatte. Man bemerkte es. Das hätte nichts gemacht. Aber man sprach ihr davon. Und sie, die sie im Vertrauen auf ihr „Das ist Alles" die Sache abgethan glaubte, dachte nothgedrungen an das zurück, was ihr angegriffenes Aussehen verursachte.

Und sie sagte sich von neuem, tapfer, in der Ueberzeugung, ihre Pflicht zu erfüllen:

„Ich bleibe unvermählt!" (Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers und Verlegers gestattet.

inaugurirt haben. Der zweite Redner war der Vorgesetzte dieser Stadt, und ich glaube aus dem Herzen der ganzen Versammlung zu sprechen, wenn ich sage, daß wir aufrichtig erfreut sind, aus dem Munde des Vertreters der bürgerlichen Gewalt eine so katholische christliche Rede zu hören (Bravo). Ich sage offen und frei, diese Sprache hat meinem Herzen wohlgethan (Bravo), und Ehre dem Manne, der den Muth hat, solche Sprache zu führen.

M. H.! Es war die Sprache eines Mannes, der die Worte unseres Kaisers, daß dem Volke die Religion erhalten werden soll, richtig aufgefaßt und erkannt hat (Bravo). Ich bin überzeugt, daß dieser Mann voll und ganz im Sinne unseres Kaisers gesprochen hat. Ehre dem Kaiser, der die Worte sprach, daß dem Volke die Religion erhalten werden müsse, Ehre dem Manne, der diese Worte so richtig verstanden hat. (Bravo.)

M. H.! Das sind historische Tage, die sollen fest eingeschrieben werden in die Chronik, und es wird von dem Tage der Eröffnung der Versammlung ein neuer Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands datirt werden. Wo die kirchlichen Anschauungen mit den Anschauungen weltlicher Obrigkeiten zusammentreffen, da kann nur Gutes gedeihen. M. H.! Die katholischen Generalversammlungen sind ganz besonders geeignet, die Zusammengehörigkeit der Katholiken von ganz Deutschland und weit darüber hinaus klar zu stellen; sie beweisen Freund und Feind, daß wir geschlossen und fest zusammenstehen, unsere Rechte bewahren und unser Recht haben wollen. Wir erheben stolz unser Haupt, unser Recht vertheidigend, um nichts bittend, als um das, was uns gehört. Wir sind freie Männer und wollen als freie Männer gehorchen, wie das Gesetz es verlangt, aber nirgends betteln. Es würde zu weit führen, dieses Thema heute weiter zu erörtern; ich bin dazu auch nicht vorbereitet (Heiterkeit), aber so ein klein wenig anstoßen, das möchte ich doch, keinen Anstoß geben, aber ein klein wenig aufmuntern.

M. H.! Es ist eigenthümlich, daß, wenn man sich so plötzlich in einen Kreis von so vielen Freunden versetzt sieht — denn alle sind Freunde, wenn man sich auch persönlich nicht kennt —, die in denselben Gesinnungen zusammentreten, daß ein neues Leben einen ergreift, wenn man selbst meint, das Alter hätte einen umgeworfen. Ich bin krümmlich hierher gegangen und jetzt fühle ich mich als einen 25jährigen Mann (Heiterkeit). Sie sollen dieser Tage Proben von dieser Jugend sehen (Bravo). Es ist ein gemüthlicher Hauch, der durch diese Gauen geht; es ist so ein Champagnerhauch, wenn man den Berg hinunterfährt; es kommt Einem so etwas Curioses an; ich habe Tag und Nacht darüber nachgedacht, bis Herr Prof. Schütz es mir klar gemacht hat. Wir freuen uns, in der Mitte der Trierer zu sein. Sie haben um Nachsicht gebeten, ich bitte, haben Sie Nachsicht mit uns. Es könnte sein, daß wir im Uebermuth der Freude diese oder jene Bemerkung machen. Was für Bemerkungen, will ich nicht sagen (Heiterkeit). Dann möchte ich Ihnen aus meiner Heimath viele herzliche Grüße bringen, vor Allem von den Katholiken, welche am Ausgang der Weser, der Elbe und der Ems wohnen, sie bedauern, daß sie nicht alle hier sein können. Wenn sie könnten, ich versichere Ihnen, der ganze Kreis Meppen, 15000 Mann, wären gekommen, — Männer von festem Willen und alle sechs Fuß hoch (Heiterkeit), ich bin nur eine Abart (Große Heiterkeit); bin ich ja nicht im Thale, sondern auf den Bergen geboren, es ist aber bekannt, daß die Bergbewohner immer ein wenig kleiner sind. So schön Trier, so geeignet es ist für eine solche Versammlung, so sehr seine ganze Grundlage echt katholisch ist, so ist doch ein Mißstand, — daß es so entfernt vom übrigen Deutschland an der Grenze liegt, und es hält Vielen schwer, hierherzukommen, und wenn ich nicht so jugendlich wäre, ich wäre auch nicht gekommen. Auch recht Viele aus dem übrigen Deutschland haben mir geschrieben, ich möchte hier zum Ausdruck bringen, wie sie es bedauern, daß die Entfernung es ihnen nicht gestatte, hierherzureisen; ich entledige mich dieser Pflicht, ohne daß ich die Einzelnen gerade nennen möchte, weil ich eine Kritik der Gründe nicht provociren will. Ich habe ihnen geantwortet: „Ich begreife, weshalb Ihr nicht kommt, Ihr seid zu alt" (Heiterkeit). Aber das muß ich hervorheben, daß von meinen engeren Freunden in der Centrumsfraction mehrere abgehalten sind zu erscheinen, weil sie in der That durch Geschäfte oder durch Entfernung am Erscheinen verhindert sind; so ein großer Theil aus Schlesien, von welchen sich hier aber doch einige werthvolle Exemplare befinden. Von unseren Freunden aus Baiern und aus Westfalen und insbesondere von meinem Freunde Frhrn. v. Schorlemer habe ich den Auftrag, Ihnen mitzutheilen, wie sehr sie bedauern, an dieser Versammlung nicht theilnehmen zu können. Letzterer hat mir aber sagen lassen, daß er voll und ganz zu uns steht. Ich denke, daß wir allen diesen Freunden sagen können, wie sehr wir es unsererseits bedauern, daß sie nicht hier sind, theils wegen der gemeinsamen Berathungen, theils wegen ihres guten Rathes, theils auch wegen — des guten Trunkes. (Heiterkeit.) M. H.! Verdenken Sie mir nicht, wenn ich zu den ernsten Dingen einige kleine humoristische Bemerkungen mache, ich werde sonst melancholisch. (Heiterkeit.) Ich werde im Verlaufe der Berathungen eine ernste philosophisch-theologisch-politische Rede halten, ohne Humor, wie ein trockener Jurist. Heute aber, bei der freundschaftlichen Begrüßung, bei dem ersten Herzschlag, muß ich sprechen, wie mirs ums Herz ist. Nun glaube ich aber, daß ich im vollen Ernste auf den Gedanken zurückkommen muß, der der Beantwortung Ihrer Begrüßung zu Grunde liegt; das war der Gedanke, daß das Organ der kirchlichen Vertretung in unserer Versammlung mit dem Vertreter der Obrigkeit sich in solcher Harmonie ausgesprochen habe. Wir können nur von Herzen wünschen, daß diese Harmonie sich überall geltend macht und der Jubel, der die Ausführungen dieser Herren begleitet hat, beweist, wie tief in unserem Herzen es liegt, zu aller und jeglicher Zeit in voller Harmonie zusammen zu gehen. Und ich bin überzeugt, daß alle mit mir einverstanden sind, daß wir diesem Gedanken einen prägnanteren Ausdruck nicht geben können, als daß wir ein herzliches Hoch ausbringen auf Papst Leo XIII. und Kaiser Wilhelm: Sie leben Hoch! Hoch! Hoch!

Ein Bericht erwähnt von einer ungemein heiteren Scene, indem auf die Aufforderung, zum vierstimmigen Vortrage des Morgenliedes von Rietz mitzuwirken, Windthorst das Podium bestieg und in den Reihen des ersten Tenors Stellung nahm.

Von den dem Katholikentage vorliegenden Anträgen sind, wie die „Köln. Ztg." hervorhebt, nur zwei politisch wichtig. Der eine ist von Graf Schmising-Kerssenbrock, Landeshut, Klausener und Landesdirector Klein gestellt und fordert die Bischöfe auf, unter Mitwirkung der Geistlichkeit Arbeitercolonien und Verpflegungsstationen unter Leitung religiöser Genossenschaften zu errichten. Der zweite und wichtigste trägt die Unterschriften Karl Fürst zu Löwenstein, Domdekan Dr. Heinrich, Karl Freiherr v. Huene, Ferdinand Graf v. Galen und verlangt folgende Erklärung: „Die 34. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands fühlt sich gedrungen, Seiner Heiligkeit dem Papste Leo XIII. den Ausdruck ihrer Verehrung, ihres Gehorsams und ihrer Liebe darzubringen. Dankerfüllten Herzens erkennen die Katholiken Deutschlands die große Sorgfalt an, mit welcher Seine Heiligkeit bemüht ist, die Herstellung des kirchlichen Friedens, welchen sie selbst seit langen Jahren ersehnen, herbeizuführen. Mit kindlichem Vertrauen legen sie ihre heiligsten Interessen in die Hände des heiligen Vaters, mit lebhafter Freude begrüßen die Katholiken Deutschlands die von Erfolg begleiteten Schritte zur Wahrung der dem heiligen apostolischen Stuhle gebührenden Weltstellung. Indem die Versammlung der Katholiken Deutschlands erklärt, daß zu dieser Weltstellung vor allem die weltliche Souveränität des römischen Papstes gehört, giebt dieselbe der Ueberzeugung Ausdruck, daß jede von Gott gesetzte weltliche Macht in wohlverstandenem eigenen Interesse handelt und zur Wiederherstellung der erschütterten Gesellschaftsordnung beiträgt, wenn sie die vom heiligen Vater erhobenen legitimen Ansprüche auf Wiedererlangung seiner wirklichen Souveränität erfolgreich unterstützt.

[Der Unglücksfall,] der den Tod des Landgerichts-Raths Herzbruch zur Folge hatte, unterlag gestern mit Bezug auf die Urheberschaft der Prüfung der 4. Ferien-Strafkammer des Berliner Landgerichts I. In der Mittagsstunde des 10. Juli d. J. wollte der genannte 67jährige Herr die Teltowerstraße überschreiten, als plötzlich ein großer Postpacketwagen in raschem Zeitmaß von der Bellealliancestraße kommend um die Ecke bog. Herr Herzbruch vermochte nicht rechtzeitig mehr den Bürgersteig zu erreichen, er wurde von den Pferden zu Boden gerissen, und im nächsten Augenblicke gingen ihm die Räder des schweren Wagens über den Oberkörper. Der Verunglückte erlitt mehrere Rippenbrüche, einen Bruch des Halswirbels, eine Zertrümmerung des Unterkiefers und noch mehrere innere und äußere Verletzungen minder schwerer Art. Er ist am folgenden Tage seinen Leiden erlegen. Der Führer des Wagens, der Postkutscher Carl Lindemann, wurde wegen fahrlässiger Tödtung zur Verantwortung gezogen. Derselbe gab zu, den Verunglückten erst bemerkt zu haben, als derselbe sich unmittelbar vor den Pferden befand und an ein plötzliches Halten nicht mehr zu denken war. Seine Aufmerksamkeit sei aber völlig von einem ihm entgegenkommenden Pferdebahnwagen und durch die Verengerung des Verkehrsweges, welche durch eine neue Schienenlegung verursacht wurde, in Anspruch genommen worden. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Angeklagte auch insofern fahrlässig handelte, als er unvorschriftsmäßig in einem kurzen Bogen um die Ecke bog. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Gefängnißstrafe von zwei Jahren, der Gerichtshof erachtete aber ein Jahr Gefängniß für eine ausreichende Sühne.

[Julius von Hölder,] der frühere nationalliberale Reichstags-Abgeordnete und jetzige Minister des Innern in Würtemberg, ist am Dinstag Vormittag in Stuttgart gestorben, nachdem er erst vor kurzer Zeit von einem Curaufenthalt aus Stachelberg zurückgekehrt war. Hölder wurde geboren am 24. März 1819, widmete sich dem würtembergischen Justizdienst und wurde 1849 als Regierungsrath in die zweite würtembergische Kammer gewählt, wo er zur demokratischen Partei zählte. Wegen seiner Opposition gegen die Regierung nach Ellwangen versetzt, trat er aus dem Staatsdienst aus und ließ sich als Advocat in Stuttgart nieder. Hölder betheiligte sich an den deutschen Einheitsbestrebungen und bildete 1866 die deutsche Partei in Würtemberg. Im Jahre 1871 trat Hölder in den Reichstag ein und gehörte demselben mit einer kurzen Unterbrechung bis zum Jahre 1881 an. Zugleich wurde er 1875 zum Präsidenten der zweiten würtembergischen Kammer erwählt. Im Reichstage zählte Hölder zuerst auf dem linken Flügel der nationalliberalen Partei und gehörte zu denjenigen Mitgliedern derselben, welche damals der Fortschrittspartei sehr nahe standen. Insbesondere in der Budgetcommission des Reichstages bethätigte Hölder freisinnige Auffassungen vielfach im Widerspruch mit dem Vorsitzenden von Bennigsen. Mit der Zeit rückte Hölder aber mehr und mehr nach rechts und im Juli 1879 schied er mit der Gruppe Schauß-Völk aus der nationalliberalen Partei aus, weil ihm auch selbst Herr von Bennigsen noch nicht rechts genug ging. Am 19. October 1881 wurde Hölder in dem Ministerium Mittnacht zum Minister des Innern befördert. Als solcher gerieth er vielfach in Widerspruch mit seiner eigenen politischen Vergangenheit. Durch die Verleihung des würtembergischen Kronen-Ordens erhielt Hölder den Adelstitel.

Altona, 28. August. [Vor dem hiesigen Landgericht] begann am Donnerstag abermals ein Socialistenproceß. Angeklagt waren 13 Personen, darunter eine Frau Mußfeldt. Die übrigen Angeklagten sind meistens Cigarrenarbeiter, unter ihnen auch der aus der letzten Lauenburger Reichstagswahl bekannt gewordene Cigarrenfabrikant Hermann Molkenbuhr, sowie der frühere Berichterstatter der socialdemokratischen „Bürgerzeitung" in Hamburg, F. Steinfatt, ein früherer Wirth. Die Anklage lautet auf Geheimbündelei, bezw. Beihilfe dazu. Meistens handelt es sich um die massenweise Verbreitung verbotener Druckschriften, Agitationsreisen und dergl. Die meisten Angeklagten betheuerten ihre Unschuld, behaupten, gar nicht zur socialdemokratischen Partei zu gehören. Nur einige, darunter Molkenbuhr, traten offen als Socialdemokraten auf. Bemerkenswerth waren die Auskünfte, welche der Polizeicommissar Engel hierselbst über die Organisation der Partei gab. Darnach giebt es noch jetzt ein sogenanntes Central-Wahlcomité, an dessen Spitze 12 Personen stehen, welche Vertrauensmänner und Bezirksvorsteher ernennen. Letztere besorgen die eigentliche Agitation im Geheimen. Auch Congresse werden berufen, zu denen Delegirte entsandt werden. Die Vertrauensmänner werden auf ein Jahr gewählt. Ein Paragraph dieses Organisationsplanes behandelt sehr ausführlich die Pflichten und Rechte der beitragzahlenden Mitglieder der Partei. Das Central-Wahlcomité besorgt auch die Correspondenzen. Solcher Organisationspläne sind im Ganzen vier aufgefunden worden. Aus diesem Umstande, sowie aus dem massenweisen Versandt verbotener Druckschriften über Ottensen nach ganz Deutschland folgert die Anklage die umstürzlerische geheime Verbindung. Alle Angeklagten, bis auf die Frau Mußfeldt, in deren Wohnung man den größten Theil der beschlagnahmten Schriften fand, sind seit etwa vier Monaten in Haft. Der Staatsanwalt beantragte gegen Steinfatt, Molkenbuhr und einen dritten, Namens Mütze, je 1 Jahr Gefängniß, gegen die übrigen je 6 Monate und gegen die Mußfeldt 3 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof setzte die Verhandlung bis zum 30. d. Mts. aus und ordnete an, daß die Angeklagten aus der Untersuchungshaft zu entlassen sind. (Das inzwischen gefällte Urtheil ist bereits telegraphisch mitgetheilt worden. Die Red.)

Belgien.

a. Brüssel, 29. Aug. [Ein deutsch-belgischer Grenzstreit — Die Arbeiter-Agitation für das allgemeine Wahlrecht.] Bei der Löschung des Brandes im Hertogenwalde waren Soldaten des Antwerpener Ingenieur-Corps beschäftigt. Zehn derselben überschritten die preußische Grenze, um sich gütlich zu thun. Sie thaten des Guten dabei etwas zu viel. Nach der Versicherung dieser Soldaten hätten sie sich friedlich gezeigt; plötzlich seien sie von

---

Kleine Chronik.

Eine gefälschte Gemäldesammlung. Prof. Dr. Theodor Levin veröffentlicht in der „Kunstchronik" einen Artikel über gefälschte Bilder im Städel'schen Museum zu Frankfurt a. M. Der Artikel beginnt: „Ich erhebe Anklage vor dem Gerichtshof der gebildeten Welt und lege nöthigenfalls Berufung ein bei dem Hof der Sachverständigen. Gegen wen sich meine Anklage richtet, das vermag ich im Augenblick noch nicht anzugeben. Aber der objective Thatbestand, der mir vorliegt, ist so ungeheuerlich, so neu in der Geschichte der Museen, in der Geschichte der Fälschungen, daß er nicht todtgeschwiegen werden soll, und wenn sich alle Betheiligten zum Schweigen das Wort geben. Die Stadt Frankfurt berufe ein Schiedsgericht von sachverständigen Männern! Sie stelle es mir frei, drei Männer meiner Wahl als Beisitzer dieses Schiedsgerichts zu benennen und lasse mich meine Sache persönlich führen! Habe ich Unrecht, so bin ich ein discreditirter Mann und auch bestraft genug. Habe ich Recht, so möge der Staatsanwalt seine Schuldigkeit thun. Ich behaupte und stelle auf Verlangen unter Beweis: daß „von den 141 niederländischen (vlämischen und holländischen) Bildern, welche das Verzeichniß der im Städel'schen Institut öffentlich ausgestellten Kunstgegenstände als bezeichnete aufführt, 58, sage achtundfünfzig, außerdem noch drei Bilder außer Katalog in Summa also 61 Bilder, gefälschte Bezeichnungen aufweisen." Lacht nicht, ihr braven Männer mit kleinem Gewissen, die ihr's besser kennt! Lacht nicht über meine kindliche Naivetät! Ich behaupte keineswegs, daß die übrigen Signaturen echt sind. Im Gegentheil, ich bin überzeugt, daß zwei Drittel derselben ebenfalls der Fälschung ihr Dasein verdanken. Ich habe etwa nur acht gefunden, für deren Echtheit ich einstehen kann. Aber mit Rücksicht auf die mir zugemessene Zeit, mit Rücksicht, daß ich das Museum des Städel'schen Instituts seit dem Jahre 1870, wo ich zwar von Kupferstichen etwas, aber von alten Bildern noch herzlich wenig verstand, zum ersten Male wieder betreten habe, wird man es gerechtfertigt finden, daß ich mich an leuchtende Beispiele halte." Professor Levin zählt nun 61 Bilder namentlich auf, indem er dabei kurz seine Zweifel an der Echtheit derselben begründet. Die betreffenden Bilder, die zum Theil seit langer Zeit im Besitze des Museums sich befinden, sind als von berühmten Meistern herrührend bezeichnet, so von Jan van der Meer, van Delft, J. Ruisdaal, Adrian van Ostade, J. Breughel, Willaerts, Adrian Brouver, Teniers d. J., Frans Halz, Rembrandt ꝛc. ꝛc. Der Artikel schließt mit folgenden Ausführungen: „Der größte Theil der hier angeführten Fälschungen, welche ich vorläufig zur Anbahnung der Sache gebe — ich hoffe bei meiner Rückreise das Fehlende zu ergänzen — ist auf eine ältere Zeit zurückzuführen, deren Söhne nur noch im Jenseits zur Verantwortung gezogen werden können. Man fälschte eben seit dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts mit System. Damals betrieb man das Handwerk mit Eleganz und Energie. Es ist eine wahre Lust, so einer Hundertjährigen auf die Spur zu kommen. Das waren doch noch ganze Kerle! Dann kam die Zeit der Romantik. Bei ihrer kindlichen Anspruchslosigkeit in kritischer Beziehung ging die Arbeit zurück. Man lieferte nur noch Flickwerk. In diese Zeit fallen Städel's Erwerbungen. Heute hat sich das Handwerk wieder gehoben, aber die Leistungen sind doch noch erbärmlich genug. Bei aller Schurkerei kleine Leute, die Gewissensangst erzittern macht, wenn das große R. von Rembrandt einmal wieder gebraucht wird. System ist darin, das läßt sich nicht leugnen. Der Ring reicht sich die Hände den Rhein entlang über Holland und Paris. Uebrigens wird in Amsterdam doch nur von einigen Winkelhändlern dilettirt. Es ist Zeit, daß die Sache endlich einmal zur Sprache kommt. Man verstehe mich recht! Die Sammlung des Städel'schen Instituts bleibt trotz alledem eine der bedeutendsten in Deutschland und enthält in der hier betrachteten Abtheilung fast nur gute Bilder. Dank sei dem geübten Auge der Männer, welche über Ankäufe zu entscheiden hatten. Aber sie weist wie keine zweite die Schamlosigkeit nach, mit der man Urkunden fälscht in gewinnsüchtiger Absicht. Und bei dem ersten Namen rächt sich denn auch die Vertrauensseligkeit, mit der die Käufer ihre bezeichneten Bilder heimtragen. So kommt ein neuer Rembrandt ins Brüsseler Museum, so ein van der Meer in die Sammlung des Städel'schen Instituts. So werden beständig falsche wissenschaftliche Schlüsse gezogen, während man vorerst ein systematisches Studium der alten Signaturen mit Eifer betreiben sollte, zu dem freilich ein ebenso prädestinirtes Auge gehört, wie zum Verständniß alter Malerei. Man frage mich nicht, wie willst du deine Behauptungen beweisen. Zunächst durch Sachverständige. Hauser, Vater und Sohn, stehen auf festem Boden. Sie werden mir Eideshelfer sein. Erst in zweiter Reihe wird man zum Putzwasser greifen müssen."

Folgen des Absynthtrinkens. In der Rue Brey Nr. 9 in Paris bewohnt der Augenarzt Padrona seit dem 1. April mit seiner Familie, bestehend aus Frau, einer Tochter von 5, einem Sohne von 3 Jahren und einem Neugeborenen, eine Wohnung von 6 Zimmern. In der letzten Zeit hatte Padrona öfter Anfälle von Wuth in Folge des Alkoholgenusses, doch wußte seine seit der letzten Entbindung leidende Frau ihn jedesmal zu beschwichtigen. So legte er sich auch Sonntag Abends in ziemlicher Aufregung zu Bett, an die Seite seiner Frau und neben der Wiege des jüngstgeborenen Kindes. Die beiden anderen Kinder schliefen im Nebenzimmer. Am Morgen hörte das Dienstmädchen mehrere Pistolenschüsse im Schlafzimmer der Herrschaft, sie eilt hinzu und findet Padrona; er bleibt vor dem Mädchen stehen und ruft: „Ich Unglücklicher habe meine Frau erschossen und habe keine Kugel mehr für mich!" — Voll Schrecken stürzt das Mädchen zum Portier hinunter, dieser läuft auf die Straße nach Polizei. Inzwischen ergreift Padrona einen Dolch, den er als Merkwürdigkeit in einem Etui an der Wand aufbewahrt, und bohrt denselben mehrere Male in die Brust und den Hals der beiden ältesten Kinder. Als die Polizei in das Haus eindringt, trifft sie Padrona, aus dem Keller kommend, eine Flasche Wein in der Hand. Er läßt sich ruhig verhaften und, vor die Leichen geführt, sagt er nur: „Das war Bestimmung, so stand es geschrieben." — Mehr hat man auch später nicht aus ihm herausbringen können. Nach Lage der Frau hat er mit dieser einen Kampf zu bestehen gehabt; Sohn und Tochter schwammen im Blute mit vielen Wunden bedeckt, nur das neugeborene Kind war noch am Leben.

Die große Nase. (Eine Berliner Gerichtsverhandlung.) „Herr Präsident, ick will mir nich versündigen, aber ick jloobe doch, et is besser uf een Ooge blind, als mit so'ne Neese bejabt zu sind, als wie die Mutter der Natur mir eene jejeben hat. Ick könnte een Buch von schreiben, wat unjebildete Leite un ooch Andere mir da schon mit kujonirt haben!" — Dieser Schmerzensschrei eines Gepeinigten kam aus der Brust eines etwa 50jährigen Mannes in Handwerkerkleidung, der dabei einen Schritt näher an den Tisch herantrat, hinter welchem das Richtercollegium saß. Gleichzeitig entfernte er das Taschentuch von seinem Gesichte und zeigte dabei ein Riechorgan von so gewaltigen Dimensionen und so intensivem Roth, daß einer der Schöffen, „unvorbereitet wie er war" einen ordentlichen Schreck zu bekommen schien. „Ja, meine Herren, jloben Sie man, det is 'ne unanjenehme Zujabe, wer mit so'ne Neese rumloofen muß, jeder Mensch jloobt, er darf seine Witze dadrieber reißen, un solche, die ick noch nich jehört habe, jiebt et ieberhaupt nich mehr. Un dabei is sie nicht etwa von'n Soff so roth, sondern det is 'ne Krankheit. Ick bin schon mit ihr beim Professor Bergmann jewesen, der sagt — Vors.: Aber Herr Kläger, wir sind ja noch garnicht in die Verhandlung eingetreten, und Ihre Krankheitsgeschichte gehört am Ende nicht hierher. Sie treten also als Kläger gegen den Mann da, den Schneider B. auf, der Sie öffentlich beleidigt haben soll. Sollte nicht eine Einigung der Parteien zu erzielen sein? — Kläger: Ick bin einmal hier un will die Sache ausjetragen haben, wat zu doll is, is zu doll. Holz und Kiehn haben sie uf mir jehackt, uf die Treppe haben sie mir abjezeichnet, seine Kinder haben mir Hohn- und Schimpfworte nachjerufen, un nu zuletzt noch in'n öffentlichen Jarten mir zu blamiren? Wenn det en preußischer Staatsbürger sich unjestraft jefallen lassen muß, denn will ick lieber in Kamerun mit Preßkohlen handeln, als in Berlin Rentier sind und det sage ick. — Vors.: Aber so bleiben Sie doch ruhig, wie sollen wir sonst mit der Verhandlung zu Ende kommen. Wir werden also zunächst die Personalien der Parteien feststellen. — Nachdem dies geschehen, erhält der Kläger das Wort zur Begründung der Klage. — Meine Herren, so hebt er an, jlooben Sie man, ick bin allerleihand Anzüglichkeiten un Spitzen uf mein unjlückseliges Riechorjan schon so jewöhnt, det ick sowat jar nich mehr höre, un der Berliner is nu mal so. Er meent et aber nich böse. Wenn ick aber spüre, det reine, unverfälschte Niederträchtigkeit meine kranke Neese als Deckmantel für sein Rachejefiehl benutzen dhut, denn hört et uf. Zum Beispiel ick will mal sagen. — Vors.: Aber Herr Kläger, wozu die Einleitung? Kommen Sie doch auf den Vorfall selbst, ich fürchte, Ihre Erzählung wird so wie so lang genug werden. — Kläger: Jut, ick werde mir so kurz fassen, als ick kann. Der Schneider B., der hier neben mir steht, un ick, wir haben uf'n jemeinschaftlichen Corridor jewohnt, wat nie jut is. Anfangs jing et ja, zuletzt verzürnten wir uns aber wejen die Kinder, un von diesen Zeitpunkt an hat er mir die Wohnung zu 'ne wahre Hölle jemacht. Am 1. April bin ick ausjezogen, un ick hadde jehofft, ick kriegte ihn nie wieder zu sehen. Aber et kam andersch. Am 8. Mai, et war en scheener Sommerabend, da jehe ick in die Dämmerung en ordentlichen Spazierjang promeniren — denn am Dage jehe ick nich jerne aus — un jehe uf'n Retourweg in'n Jartenlocal vor't Schönhauserdhor, wo ick mir still in'n Schatten hinsetze. Nich weit von mir, an'n andern Disch saßen noch en halbet Dutzend Herren, die sich in'n halblauten Ton wat erzählten un unbändig lachten. Ick kümmere mir aber nich um sie, sondern bestelle mir een Beefsteak. Mit eenem Male krieje ick en Dodenschreck, ick hadde meinen Erbfeind, den Schneider B., mitten mang die Gesellschaft bemerkt, un nu wußte ick, wat det Lachen zu bedeuten hadde. Am liebsten wäre ick schon ufgestanden un wegjejangen, aber ick hadde mir ja een Beefsteak bestellt. Det kann eens mit „Hindernisse" werden, denke ick, un richtig, det dauert nich lange, da jeht et los. „Donnerwetter, hat der en Fronteſpice in't Jesichte, die Neese möchte ick woll uf'n Feifenkopp haben," meent der Eene. „Det is ja bald en Ding als en jliehender Löthkolben, Schneider, so'ne Neese mußt Du Dir anschaffen, da kannst Du ja en Büjeleisen an heeß machen", sagde een Anderer. „Wenn der bei die Sonnenfinsterniß zusehen will, denn muß er sich en Fausthandschuh ieber seine Doppeljurke ziehn, sonst jeht die janze Wirkung verloren." — „Laß ihn, er hat hier en Posten als Jlühkäfer anjenommen." Und so ging det immerzu ieber meine Neese her, bis sie zuletzt alle sangen: „Die rothe Nase geht voraus, sie dient uns zur Laterne." Ich hädde mir ja schon am liebsten jedrückt, aber ick konnte doch nich, weil ick mir en Beefsteak bestellt hadde. Endlich bringt der Kellner det an, un dieweil ick esse, lassen mir die Unmenschen ziemlich in Ruh. Ick spute mir, so sehr ick kann, und als ick den letzten Happen rinhabe, da kloppe ick ooch schon uff'n Disch nach'n Kellner. Er kömmt aber nich jleich, un wie ick nu so sitze, spüre ick mit eenem Male, det mir die Neese brennen dhut. Det mag woll von det hastige Essen jekommen sind. Ick wußte nu, det een Bisken Essig sehr kühlen dhut, un ick nehme die Essigpulle aus die Menage, die uf'n Disch steht un drehe mir um und jieße mir een Bisken uf mein Taschenduch. Ick denke, det hat Keener jeseh'n und wische mir den an mein leidendet Orjan; da springt mit eenmal mein Schneider B. von'n Nebendisch uf un vor mir hin un schreit: „Da, da haben Sie ooch Pfeffer un hier, da is Salz un hier, da haben Sie Oel", un setzt diese Jefäße mit Nachdruck vor mir hin. Ick sehe mit jroßer Erstaunung uf un frage: „Herr B, wat soll det bedeuten?" „Ja," sagte er in so'n rechten treuherzigen Ton, „ick denke, Sie wollen Jurkensalat machen!" Nun können Sie det Jelächter von alle seine Consorten denken, Herr Jerichtshof. Ick nahm meinen Hut un renne aus'n Jarten raus, ohne den Kellner zu bezahlen. Ick habe ihm det Jeld den andern Dag zugeschickt. So is et mir der Wahrheit jemäß jejangen, un ick verlange, det hier der Schneider B. wejen die Beleidijungen en Exempel statuwiren läßt. — Vorsitzender: Der Angeklagte behauptet aber, daß Sie ihm vor seinen Verhöhnungen allerlei Schimpfworte zugeworfen und ihn dadurch gereizt haben. — Kläger: Herr Präsident, wenn det wahr is, denn will ick sofort in'n Erdboden versinken. — Aus der Beweisaufnahme geht hervor, daß der Beklagte den Kläger sofort zur Zielscheibe seines Spottes gemacht hat, als er ihn erblickte, und daß der Kläger sich völlig passiv verhielt. Bei der Rohheit, die darin liegt, einen Mitmenschen wegen eines körperlichen Gebrechens zu hänseln und zu verspotten, wie es der Beklagte gethan, erkennt der Gerichtshof gegen den Letzteren auf eine Geldstrafe von 100 Mark.

30 preußischen Bauern überfallen worden; diese hätten sie erschrecklich gemißhandelt, auf sie geschossen und sie mit Gewalt über die Grenze zurückgetrieben. Einer dieser Soldaten wurde festgenommen und in das Gefängniß zu Montjoie abgeführt, woselbst ihn die preußischen Behörden 10 Tage bei Wasser und Brot festgehalten hätten. (?) So wird der Vorfall auf belgischer Seite dargestellt. Die preußischen Dorfbewohner erzählen den Vorfall anders. Darnach hätten sich die belgischen Soldaten sehr herausfordernd benommen, die Fenster des Ausschanklocales zertrümmert und den gröbsten Unfug getrieben. Die belgische Presse fordert Genugthuung für diese angeblich der belgischen Armee angethane Beschimpfung. Das belgische Ministerium hat jetzt eine sorgsame Enquete über diesen Vorfall angeordnet, die preußische Regierung wird dasselbe thun, und so wird die Wahrheit festgestellt werden. Damit ist der Abschluß des Vorfalls herbeigeführt. — Die Agitation für das allgemeine Wahlrecht wird in der belgischen Arbeiterpartei mit aller Macht unterhalten. Eine große Kundgebung, an der 3000 Kohlenarbeiter des Borinage Theil nahmen, fand gestern in Wasmes statt. Sie führten rothe Fahnen und Schilder mit der Aufschrift: „Keine Pflichten ohne Rechte!“ mit sich. Der frühere belgische Deputirte Léon Defuisseaux hielt eine Ansprache an die Arbeiter: „Niemals, rief er ihnen zu, werdet Ihr Menschen oder Bürger werden, wenn Ihr nicht das allgemeine Stimmrecht erobert! Seid Ihr fest, so siegt Ihr sicher!“ Die Begeisterung war groß. Man sang die Marseillaise, ließ die Republik hoch leben, doch wurde die Ruhe nicht gestört.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. August.

—d. **XXIII. Schlesischer Gewerbetag.** In der Zeit vom 18. bis 20. September c. wird zu Grünberg in Schlesien der XXIII. Schlesische Gewerbetag abgehalten werden. Am 18. September (Sonntag) findet Abends im Künzel'schen Etablissement eine Vorversammlung des Ausschusses des schlesischen Central-Gewerbevereins und der Delegirten statt. Für die am 19. September früh 9 Uhr im Saale der Stadtverordneten-Versammlung beginnende Hauptversammlung ist folgende Tagesordnung aufgestellt: Jahres- und Kassenbericht; Bericht über die kunstgewerbliche Ausstellung im Jahre 1886; Bericht über den Stand der schlesischen gewerblichen Fortbildungsschulen; die Entwickelung der Unfall-Versicherungs-Gesetzgebung namentlich in Rücksicht auf die letzte Reichstagssession; Bericht über den Stand des Handfertigkeits-Unterrichts; über die Wirkungen, welche die §§ 100 f. bis m. der Innungsnovelle zur Gewerbeordnung voraussichtlich ausüben werden und über die nothwendigen Grenzen des Innungszwanges; über Abzahlungsgeschäfte und endlich Ersatzwahl für die statutenmäßig ausscheidenden 5 Ausschußmitglieder. Nach dem Programm wird sich an die Sitzung, Nachmittags 4 Uhr, der Besuch von Kellereien und Obstverwerthungs-Anstalten anschließen. Abends 7 Uhr werden sich die Theilnehmer am Gewerbetage zu einem gemeinschaftlichen Abendessen im Logensaale vereinigen. Für Dinstag, den 20. September, von 9 Uhr früh an, ist der Besuch der bedeutendsten Fabriken und Gärtnereien in Aussicht genommen. Mittags 1 Uhr erfolgt die Abfahrt nach dem städtischen Oderwalde, woselbst das Mittagessen eingenommen werden soll.

—oe. **Bunzlau**, 30. August. [Verschiedenes.] Das neue revidirte Statut der städtischen Sparkasse ist von dem Oberpräsidenten der Provinz bestätigt worden. — Der neue Gasometer der städtischen Gasanstalt, welcher jetzt fertiggestellt ist, hat einen nutzbaren Inhalt von 1200 Kubikmeter, mithin doppelt soviel wie der alte. Das gemauerte Bassin hat einen Durchmesser von 16½ Meter. — Der Vorsitzende des östlich-niederschlesischen Feuerwehrverbandes, Branddirector Härtelt aus Liegnitz, wird am Sonntag die hiesige städtische und freiwillige Feuerwehr inspiciren. — Am 6. September werden einige Mitglieder des Generalraths des Gewerkvereins der Fabrik- und Handarbeiter hier eine Versammlung mit Vortrag abhalten.

△ **Landeshut**, 29. August. [Jubiläum. — Turnfest.] Die hiesige Fleischerinnung beging am Sonntag das Fest ihres 350jährigen Bestehens. Dasselbe nahm um 1½ Uhr im Kaisersaal mit der Weihe der von den Frauen und Jungfrauen geschenkten Fahne seinen Anfang. Zu der Fahne hatte die Fleischergesellen-Brüderschaft zwei Fahnenbänder geschenkt. Bürgermeister Pfuhl hielt eine Ansprache an den Verein. Nachdem der Obermeister, Fleischermeister Scheckel, die Fahne übernommen, erfolgte die Nagelung derselben, bei welcher Vertreter auswärtiger Innungen (Breslau, Görlitz, Hirschberg, Schweidnitz) ihre Glückwünsche darbrachten. Nunmehr ordnete sich der Festzug, welcher folgende Gruppen zeigte: 1) Herold und Festordner zu Pferde. 2) Musik. 3) Wallenstein'sche Reiter zu Pferde. 4) Lehrlinge. 5) Gesellen. 6) Pagen. 7) Ehrenjungfrauen. 8) Meister und Gäste. Der Zug ging bis in Sieger's Gesellschaftsgarten, dort fand Abends Souper und Tanz statt. Am Montag unternahmen wieder Festtheilnehmer einen Ausflug nach Grüssau. — An demselben Tage feierte der Liebauer Turnverein sein Stiftungsfest, zu welchem die Vereine Landeshut (Männer-Turnverein), Schömberg und Trautenau erschienen waren.

• **Neustadt**, 29. August. [Cholera nostras.] Die Bauerauszüglerin Rosalie Simon zu Kreiwitz, Kreis Neustadt, ist am 28. d. M. plötzlich an einem schweren Brechdurchfall gestorben. Wie der „Oberschl. Anz.“ mittheilt, bezeichnete der die Verstorbene behandelnde Arzt Dr. Rother aus Neustadt die Krankheit als cholera nostras. Weitere Erkrankungen sind bis jetzt nicht vorgekommen.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

• **Posen**, 30. Aug. [Der Hauptmann Bartels,] welcher am 27. d. Mts. im Dienste durch einen Revolverschuß ums Leben gekommen war, wurde heute Mittags gegen 12 Uhr auf dem hiesigen Garnisonkirchhofe unter zahlreicher Betheiligung beerdigt. Die „Pos. Ztg.“ berichtet hierüber: Von der Leichenhalle des Garnison-Lazareths wurde, nachdem dort eine kurze Andacht stattgefunden, der Sarg mit der Leiche auf dem neuen Garnison-Leichenwagen nach dem Friedhofe gebracht. Voran marschirte ein Trommlercorps und das Musikcorps des 46. Regiments; dann folgten die nach dem gestrigen Ausmarsche der Truppen zu den Manövern hier noch vorhandenen Abtheilungen des 46. und anderer Infanterie-Regimenter, vor dem Sarge ein Offizier des 46. Regiments, welcher auf einem Kissen die Orden des Verstorbenen trug, und der Divisionspfarrer Meinke; neben dem Leichenwagen gingen acht Soldaten des Regiments mit Lorbeerkränzen; auf dem reich mit Kränzen und Laubgewinden geschmückten Sarge lagen der Helm, der Degen und die Schärpe des Verstorbenen. Hinter dem Sarge gingen: Generallieutenant von Zglinitzki (von der 1. Feld-Artillerie-Inspection), Generallieutenant von Seeckt (Divisionscommandeur) und Generalmajor von Aweyde (Commandant), ferner andere gegenwärtig hier anwesende Offiziere und höhere Beamte u. s. w. Auf dem Friedhofe wurde von dem Divisionspfarrer Meinke die Grabrede gehalten, worauf nach der Versenkung des Sarges die begleitende Infanterie mehrere Salven gab.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Paris, 31. August. Pranzini, der Mörder der Marie Reignault ist heute früh 5 Uhr hingerichtet worden.

Petersburg, 31. August. Anläßlich der Drohungen der Wiener Blätter mit dem Ausbruch von Unruhen in Mazedonien sagt das „Journal de St. Pétersbourg“: dazu könnte gerade das „Laisser aller“ aufmuntern, welches die Wiener Blätter anriethen. Jene Drohungen brauche die Pforte nicht zu fürchten, für die Pforte könne es aber zum Uebel ausschlagen, wenn sie die ihr vertragsmäßig zugesicherten Rechte bei Seite lasse und dem Prinzen von Coburg die illegale Gewalt ruhig ausüben ließe. Die Pforte müsse die Consequenzen tragen, wenn sie auf die Ausübung der vertragsmäßigen Rechte verzichte.

Litterarisches.

H. Liebermanns „Deutscher Volkskalender, insbesondere zum Gebrauch für Israeliten“, ist seit Jahren in sehr vielen jüdischen Familien ein geschätzter Hausgenosse. Der eben erschienene 35. Jahrgang für das Jahr 1888 (5648 j. Zeitr.) reiht sich seinen Vorgängern würdig an. Auch diesmal enthält das dem Kalender beigegebene „Jahrbuch“ außer einem Rückblick auf die Ereignisse des abgelaufenen Jahres eine Reihe lesenswerther Beiträge. Ein novellistisches Cabinetsstück ist „Der Prostek“, eine Ghetto-Geschichte von Sacher-Masoch, eine der besten Erzählungen auf diesem Gebiet. Drei stimmungsvolle Skizzen, „Das Kaddisch-Gebet“, hat der Wiener Kanzelredner Dr. Ad. Jellinek geliefert. Sein Breslauer College, Herr Dr. Joël, erwirbt sich durch Veröffentlichung seiner zum 90. Geburtstag des Kaisers gehaltenen Festpredigt den Dank seiner zahlreichen Verehrer, welche die ebenso geistvolle wie von edlem Patriotismus getragene Rede mit Vergnügen lesen werden. Außerdem enthält das Jahrbuch noch eine erbauliche Neujahrsbetrachtung von Elias Karpeles in Wien, einen wissenschaftlichen Aufsatz über Aristeas von Dr. Hamburger u. a. m. Sowohl die Reichhaltigkeit, als auch die inneren Vorzüge des Gebotenen werden den zahlreichen Freunden des Liebermann'schen Kalenders immer mehr Gönner hinzuerwerben. B.

Die Kehrseite der Medaille. Roman von J. Niemann. Berlin Albert Goldschmidt. — Die kleine Erzählung, welche wohl eigentlich die Bezeichnung Roman nicht verträgt, ist spannend und mit vielem Verständniß der modernen Gesellschaftsverhältnisse geschrieben. Wenn wir Etwas daran aussetzen wollen, so ist es das, daß der Hinweis auf persönliche Verhältnisse, welche sich thatsächlich vor einer Reihe von Jahren abgespielt haben, sicher aber noch im Gedächtniß Vieler leben, etwas zu deutlich erkennbar ist. Davon aber abgesehen, verräth der Verfasser eine tiefe Kenntniß der menschlichen und insbesondere der weiblichen Natur, schreibt mit Geschick eine einfache, von aller Ziererei wie von unziemlichen Andeutungen, wozu die Situationen leicht verleiten konnten, gleich entfernte reine Sprache. S.

Handels-Zeitung.

* **Von der Newyorker Börse.** London, 26. Aug. Die Börsenmakler Grove Steen & Peel waren gestern genöthigt, ihre Zahlungen einzustellen, weil es ihnen nicht gelungen war, die bei ihnen als Unterpfand für vorgeschossene Gelder hinterlegten Schuldverschreibungen der East and West Railroad of Alabama abzusetzen. Diese Zahlungs-Einstellung hatte nun zwar unmittelbar sehr wenig mit dem Eisenbahn-Actienmarkt zu thun, verstimmte ihn aber doch sehr, da die Verbindlichkeiten der Firma die bedeutende Summe von 1½ Millionen Dollars ausmachen und der Vorfall zugleich zeigt, mit welcher Leichtigkeit, um nicht zu sagen Leichtfertigkeit, Banken und andere Geld. darleiher zweifelhafte Sicherheiten beleihen. Der Verlust vertheilt sich auf einen weiten Kreis; am meisten betheiligt ist eine Trust-Company, die ¼ Million verliert. Uebrigens wird die Newyorker Börse noch immer durch das Misstrauen über die Pläne Jay Goulds beeinflusst. Vorschüsse waren gestern theurer, und wurden zeitweise bis zu 10 pCt hinaufgetrieben; durchschnittlich wurden sie aber mit 6—7 pCt. verzeichnet. (Köln. Z.)

* **Hessische Ludwigsbahn.** Man schreibt der „Köln. Volksztg.“ aus Mainz: „Die seit Wochen von der Presse nach jeder Richtung hin besprochene und commentirte Thatsache, dass der preussischen Regierung das unbestreitbare Recht zusteht, mit dem 1. Januar nächsten Jahres die Theilstrecke Kelsterbach-Frankfurt der Linie Mainz-Frankfurt der Hessischen Ludwigsbahn käuflich zu übernehmen, lässt immerwährend die Ansicht laut werden, dass die Verwaltung genannter Bahn sich jetzt auf Gnade oder Ungnade der preussischen Regierung in den Kaufgelüsten ergeben müsse. Von der Verwaltung der Ludwigsbahn sehr nahestehender Seite wird diese den Actionären keine erfreuliche Perspective eröffnende Anschauung als durch nichts gerechtfertigt bezeichnet. Zunächst sei es ein vollständiger Irrthum, zu glauben, dass der preussischen Regierung mit der Uebernahme der gedachten Ludwigsbahnstrecke ein Recht erwachse, der Ludwigsbahn die Mitbenutzung und Einfahrt in den neuen Frankfurter Central-Bahnhof zu verwehren. Hierfür beständen für sämmtliche Ludwigsbahnlinien auf die Dauer von einer längeren Reihe von Jahren unantastbare Vorträge, die vollständig unabhängig von den einzelnen Concessionen seien. Ebenso wenig liege es in der Macht der preussischen Regierung, durch Uebernahme der Strecke Kelsterbach-Frankfurt der Ludwigsbahn ihre Linie Mainz-Frankfurt überhaupt zu zerstören, indem es genannter Gesellschaft unbenommen sei, von Kelsterbach die Bahn rechts abzuzweigen, auf hessischem Gebiet nach der Station Goldstein zu leiten und von hier auf der Mannheimer Linie in Frankfurt einzufahren. Für den Fall, dass Preussen ernstlich auf dem Recht bestehe, mit dem 1. Januar die Theilstrecke Kelsterbach-Frankfurt zu übernehmen, habe man von Seiten der Bahnverwaltung die Abzweigung nach Goldstein schon fest ins Auge gefasst, zumal durch dieselbe nur ein sehr verschwindender Umweg entstehe und deren Ausführung sich ohne jegliche Schwierigkeiten mit verhältnissmässig geringen Kosten bethätigen lasse.“

* **Die Hopfenernte in Saaz** wird, dem „L. T.“ zufolge, diesmal nicht nur hinsichtlich der Menge, sondern auch in Bezug auf Güte ein recht erfreuliches Ergebniss haben. Es werden 35- bis 40 000 Centner geerntet werden. Die Pflanzen wurden in diesem Jahre von Ungeziefer, Honigthau etc. völlig verschont.

* **Russische Zollerhöhungen.** Dem „Kur. Warsch.“ zufolge petitioniren die russischen Fabrikanten von Drahterzeugnissen um Erhöhung des Zolls, vorzüglich auf Gegenstände aus Messingdraht. Die Cichorien-Fabrikanten verlangen, wie bereits gemeldet, eine Zollerhöhung auf ausländisches Cichorienfabrikat, hingegen schlagen sie eine Erniedrigung des Zolls auf Cichorienwurzel vor, da die Production an letzterer im Lande selber dem Bedarf derselben nicht genüge.

Ausweise.

* **Oesterr.-Ungar. Staatsbahn:** Ausweis der österreich.-ungarischen Staatsbahn vom 23. bis 31. August: Einnahme 733 000 Fl., Plus 17 758 Fl.

4 **Breslau**, 31. August. [Von der Börse.] Die Stimmung der heutigen Börse war analog der Haltung des Berliner und Wiener Platzes eine günstige. Auf sämmtlichen Gebieten herrschte lebhafte Kauflust, wobei das Coursniveau aller Gebiete einen kräftigen Aufschwung nehmen konnte. Bevorzugt zeigten sich Montanwerthe, dann russische Renten und Valuta, während ungarische Renten weniger in den Vordergrund traten. Das Geschäft war etwas belebter, Schluss schwächer in Folge der Auslassung des „Petersburger Journals“.

Per ultimo September (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 464—464½—464 bez., Ungar. Goldrente 82 bez., Ungar Papierrente 71 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 85—¼ bez., Donnersmarckhütte 42 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 43¾ Br., Russ. 1880er Anleihe 82—81¾ bez., Russ. 1884er Anleihe 95¾—95⅞—95¾ bez., Orient-Anleihe II 55¾—⅞ bez., Russ. Valuta 181½—182—181½ bez., Türken 14⅜ bez., Egypter 75¼ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 31. Aug., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 464, —. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 31. Aug., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 463, —. Staatsbahn 368, —. Lombarden 134, —. Laurahütte 85, 20. 1880er Russen 81, 90. Russ. Noten 181, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 90. 1884er Russen 95, 70. Orient-Anleihe II. 55, 90. Mainzer 96, 90. Disconto-Commandit 200, 20. 4proc. Egypter 75, —. Fest.

Wien, 31. Aug., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 284, —. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 50. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 05. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 31. Aug., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 284, —. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 226, 50. Lombarden 81, —. Galizier 208, 75. Oesterr. Papierrente 81, 57. Marknoten 61, 50. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 07. Ungar. Papierrente 87, 45. Elbthalbahn 166, 60. Napoleon —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 31. August. Mittags. Creditactien 230, 62. Staatsbahn 183, 50. Lombarden —, —. Galizier 170, 25. Ungarische Goldrente 82, —. Egypter 75, 25. - Comptant.

Paris, 31. August. 3% Rente 81, 90. Neueste Anleihe 1872 108, 42. Italiener 97, 95. Staatsbahn 468, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 378, —. Ruhig.

London, 31. August. Consols 101, 07. 1873er Russen 96, 37. Egypter 74, 87. Schön.

Wien, 31. August. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	30.	30.	Cours vom	30.	30.
Credit-Actien ..	283 30	283 60	Marknoten	61 50	61 50
St.-Eis.-A.-Cert.	226 10	226 10	4% Ungar. Goldrente	101 07	101 02
Lomb. Eisenb..	81 —	81 —	Silberrente	82 85	82 85
Galizier	208 75	209 —	London	125 80	125 65
Napoleonsd'or .	9 95	9 95	Ungar. Papierrente.	87 45	87 45

Cours- ◯ Blatt.

Breslau, 31. August 1837.

Berlin, 31 Aug. [Amtliche Schluss-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	30.	31.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	96 60	97 30
Galiz. Carl-Ludw.-B.	85 —	85 —
Gotthardt-Bahn	— —	104 70
Warschau-Wien	258 —	262 75
Lübeck-Büchen ...	161 10	163 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau. .	— —	— —
Ostpreuss. Südbahn.	107 50	108 10
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	94 10	94 —
do. Wechslerbank	100 80	100 80
Deutsche Bank	164 20	164 70
Disc.-Command. ult.	198 40	199 70
Oest. Credit-Anstalt	462 —	462 50
Schles. Bankverein.	109 60	109 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	100 50	100 70
do. verein. Oelfabr.	67 70	68 —
Hofm. Waggonfabrik	92 —	92 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	75 20	76 —
Schlesischer Cement	118 20	119 —
Bresl. Pferdebahn . .	130 50	130 70
Erdmannsdrf. Spinn.	62 90	63 50
Kramsta Leinen-Ind.	122 10	122 20
Schles. Feuerversich.	2075—	— —
Bismarckhütte	111 50	111 50
Donnersmarckhütte	41 70	42 —
Dortm. Union St.-Pr.	73 10	72 80
Laurahütte	84 75	85 —
do. 4½% Oblig.	101 90	101 90
GörlEis.-Bd. (Lüders)	119 90	119 90
Oberschl. Eisb.-Bed.	43 10	43 90
Schl. Zinkh. St.-Act.	127 10	127 20
do. St.-Pr.-A.	131 90	132 —
Bochumer Gussstahl	144 30	145 —
Tarnowitzer Act. .	26 80	27 10
do. St.-Pr.	66 20	67 —
Redenhütte Act. ...	52 80	51 70
do. Oblig. .	98 90	98 50
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 90	106 90
do. do. 3½%	100 10	100 20
Preuss. Pr.-Anl. de 55	154 70	154 30

Cours vom	30.	31.
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 —	100 —
Preuss. 4% cons. Anl.	106 60	106 60
Prss. 3½% cons. Anl.	100 10	100 20
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	98 40	98 50
Schles. Rentenbriefe	104 10	104 20
Posener Pfandbriefe	102 70	102 60
do. do. 3½%	98 60	98 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	105 20	105 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	103 70
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	52 30	52 30
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente .	98 30	98 10
Oest. 4% Goldrente	91 40	91 50
do. 4⅕% Papierr.	66 30	66 20
do. 4⅕% Silberr.	67 20	67 30
do. 1860er Loose .	113 30	113 10
Poln. 5% Pfandbr. .	56 70	56 80
do. Liqu.-Pfandbr.	52 —	51 90
Rum. 5% Staats-Obl.	94 50	94 50
do. 6% do. do.	105 90	106 —
Russ. 1880er Anleihe	81 80	82 —
do. 1884er do.	95 90	95 90
do. Orient-Anl. II.	55 90	56 10
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	88 90	88 90
do. 1883er Goldr.	108 50	108 70
Türkische Anleihe .	14 30	14 30
do. Tabaks-Actien	69 20	70 —
do. Loose	29 60	29 80
Ung. 4% Goldrente	82 10	82 10
do. Papierrente . .	71 10	71 10
Serb. Rente amort.	78 40	78 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 45	162 50
Russ. Bankn. 100 SR.	181 30	181 60
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 40	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 42	— —
do. 1 „ 3 M.	20 29	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	162 25	162 40
do. 100 Fl. 2 M.	161 50	161 60
Warschau 100 SR 8 T.	181 10	181 3.

Privat-Discont 1⅝%.

Glasgow, 31. August, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 42,10.

Letzte Course.

Die Berliner dringliche Coursdepesche ist bis Schluss des Blattes noch nicht eingetroffen. Nach Eingang des Telegramms kann ein Abdruck desselben in der Expedition unserer Zeitung abgeholt werden.

Producten-Börse.

Berlin, 31. August, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) August 149, 75, Septbr.-Octbr. 149, 75. Roggen Septbr.-Octbr. 114, 50, October-November 116, 75. Rüböl September-October 43, 80, October-November 44, 30. Spiritus August-Septbr. 68, 40, Septbr.-Octbr. 68, 60. Petroleum September-October 21, —. Hafer Septbr.-Oct. 91, 75.

Berlin, 31. August. [Schlussbericht.]

Cours vom	30.	31.	Cours vom	30.	31.
Weizen. Leblos.			Rüböl. Besser.		
August	149 25	149 75	Septbr.-Octbr.....	43 60	43 90
Septbr.-Octbr. ...	149 25	149 75	Octbr.-Novbr.....	44 30	44 40
Roggen. Besser.					
Septbr.-Octbr. ...	113 50	114 50	Spiritus. Matter.		
Octbr.-Novbr.....	115 75	116 50	loco	69 50	69 —
Novbr.-Decbr. ...	118 50	119 —	August-September	68 80	68 80
Hafer.			Septbr.-Octbr. ...	69 —	68 80
Septbr.-Octbr.....	91 75	92 25			
Octbr.-Novbr. ...	93 75	94 —			

Stettin, 31. August. — Uhr — Min.

Cours vom	30.	31.	Cours vom	30.	31.
Weizen. Fest.			Rüböl. Ruhig.		
Septbr.-Octbr. ...	152 —	153 —	August	45 —	45 —
Octbr.-Novbr. ...	153 —	154 50	Septbr.-Octbr.....	44 50	44 50
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Septbr.-Octbr. ...	111 —	111 50	loco	69 —	68 —
Octbr.-Novbr. ...	113 —	114 —	August-September	67 50	68 20
			Septbr.-Octbr.....	67 50	68 20
Petroleum.			Octbr.-Novbr.....	— —	— —
loco	10 35	10 35			

Gross-Glogau, 30. August. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bei mittelmässigen Zufahren verkehrte der Markt in ruhiger Haltung. Preise sind unverändert zu notiren und zwar für: Weissweizen 15,00—16,00 Mark, Gelbweizen 14,00—15,50 M., Roggen 10,00—10,70 Mark, Gerste 9—12 Mark, Hafer 8,60—9,60 Mark. Alles per 100 Kilogr.

An der heutigen Getreidebörse war der Verkehr äusserst begrenzt. Es ist zu notiren für: Weissweizen 14,50—16,30 Mark, Gelbweizen, 14,00—15,80 M., Roggen 10,00—11,20 Mark, Gerste 10,00—12,50 Mark, Hafer 8,80—9,60 Mark (alter vereinzelt gehandelt bis 10 Mark), Raps 19,00—19,80 Mark, Rapskuchen 11,00—11,60 M., Leinkuchen 14,60 bis 15,40 M., Futtermehl 7,00—7,80 Mark, Weizenkleie 7,00—7,50 Mark (Detailpreise bis 1 Mark höher). Alles pro 100 Klgr.

Marktberichte.

Hamburg, 31. August, 11 Uhr 10 Min. Vorm. **Kaffee-Terminbörse** (Telegr. Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October 93 Pf., per December 93¼ Pf., per März 93½ Pf. bez. Tendenz: fest.

* **Wolle.** Bradford, 25. Aug. Notirungen für Worsted-Garne per Pfund: Zweifach 40er: Redman 2,0 sh, Wadsworth 1,10 sh, Dawson 1,9½ sh, Merrall 2,1 sh, Wildmann 1,9½ sh. Zweifach 36er. Freeman 1,9 sh, Wildman 1.9 sh, Morris 1,11 sh, Merrall 1,11 sh, Calvert 1,9½ sh. Zweifach 32er: 1,7 Lister sh, Pickles 1,7½ Lister sh, Feather 1,7 sh, Wadsworth 1,7 sh, Merrall 1,8. Zweifach 48er Lasting. Murgatroyd 2,9 sh, Calvert 2,8 sh, Hoyle 2,7 sh. Zweifach 20er Genappes: Townend 2. Qual. 1,11 sh, Sugden do. 2,1 sh, Midgley — sh, Morris 1,11 sh, Kerschew 1,9 sh. 30er Lustre Weft per Gros: Hattersley 7,9 sh, do. 36er 7,6 sh, Fison 8,0 sh. Die Stimmung in unserem Markte wird mit jedem Tage hoffnungsvoller. Consumenten decken ihren Bedarf mit weniger Zurückhaltung und findet in Folge dessen ein regelmässiges Geschäft statt, obgleich dasselbe noch keine Dimensionen angenommen. (Frkf. Z.) — Port Elizabeth, 1. Aug. Während des letzten Monats fanden ziemlich belangreiche Umsätze zu gleichen bis ½ Penny niedrigeren Preisen als unsere Quotirungen vom 27. Juni statt. Die Saison ist vorüber und Vorräthe in Natal und Kaffraria sind sehr gering, während der hiesige Markt noch eine gute Auswahl in allen Gattungen Wolle aufweist, welche zu etwas unter London Schlusspreisen zu kaufen sind. Ausgenommen hiervon sind einige grössere Loose Scoured und Grease, für welche die Eigner beträchtlich über Marktwerth verlangen, aber ihre Forderung nach und nach ermässigen dürften. Vorräthe 2500 Ball. Sn. wht., 1500 Ball. Scoured, 3000 Ball. Grease, Total circa 7000 Ball., Umsätze ca. 4000 Ball. im Juli, Tendenz zu Gunsten der Käufer. Fracht per Dampfer nach London: Scoured ¾ d, Fleece ⅝ d, Grease ⅜ d per Pfd., mit 10 pCt. Primage, nach Hamburg, Antwerpen und Bremen 1/16 d und 10 pCt. per Pfd. Zuschlag für alle Gattungen. Cours für 90 Tage Sicht Tratten auf London 1⅛ Procent Discont. (V. Z.)

* **Rohseide.** Lyon, 28. August. Die Lebhaftigkeit des Marktes hat sich noch vergrössert; Eigner erhöhten theils ihre Forderungen um 2—3 Fr., theils zogen sie sich ganz zurück. Man bezahlte: Gregen Cévennes I 11/13 59—60 Fr., ital. b. n. I 9/11 56 Fr., Brousse Bagdad II 9/11 51—52 Fr., Brousse jaune I tit. spéc. 51—52 Fr., Organsinen französ. II 20/24 60 Fr., piemont. II 24/26 61 Fr., ital. (franz. Arb.) II 18/20 59—60 Fr., Brousse II 20/24 59 Fr., syrische II 18/20 58 Fr., Tramen franz. III 24/26 56 Fr., ital. II 20/22 59 Fr., ital. 3. b. I 30/32 62 Fr., II 60 Fr. Verarbeitete chinesische und japanesische Seiden werden stark verbraucht, deren Preise sind aber noch nicht so sehr gestiegen, wie die von Gregen. Es wurden bezahlt: Organsinen chines. t. c. II 36/40 53 Fr., I 40/45 54 Fr., japan. fil. II 24/26 60 Fr., 26/30 58 bis 59 Fr., Tramen chines. n. t. c. I 36/40 52 Fr., japan. fil. I 26/28 60 Fr., II 24/26 58 Fr. Asiatische Gregen hatten die Preisbewegung schon vor den europäischen begonnen; die Woche ergiebt aber eine neuerliche Steigerung von 0,50—1 Fr. Wochenablieferung 156 150 kg (gegen 100 948 kg gleichzeitig im Vorjahre). — Seidenstoffe. Das Stoffgeschäft hat aus der Belebung des Rohstoffmarktes bislang noch keinen Vortheil ziehen können. Die Fabrikanten beschäftigen sich mit der Vorbereitung des Frühjahrsgeschäftes. (Köln. Z.)

* **Seide.** Mailand, 27. August. Die bedeutende Umsatzziffer, die täglich die hiesigen und die Lyoner Seidentrocknungs-Anstalten aufweisen, zeigen am deutlichsten, welchen Aufschwung das Platzgeschäft während dieser Woche genommen hat. Heute hält man Export-Gregen auf L. 56—54. Klassische Organzin 16/18, die empfindlich mangeln, wurden in besten Marken mit L. 67—65, in einfach klassisch mit L. 63 bis 62 bezahlt. Feine sublime Organzin sind unter L. 60 überhaupt nicht mehr zu finden. (Frkf. Z.)

Liverpool, 25. August. [Baumwollenbericht.] Baumwolle war Anfangs der Woche in kleinem Begehr, allein am Mittwoch wurde die Nachfrage belebt, und seitdem vollzog sich ein ziemliches Geschäft zu festen Sätzen. Sea Island bleibt in geringfügiger Nachfrage, und die Notirungen erfuhren keine Veränderung. In amerikanisher wurde ein ziemliches Geschäft erzielt, und die Notirungen weisen einen Avance von ⅛ D. per Pfd. für ordinär und mittel, und 1/16 D. per Pfd. für andere Sorten auf. Brasilianische war in guter Nachfrage zu etwas festeren Preisen. Egyptische etwas besser begehrt und stetiger. In ostindischer ziemliches Geschäft bei weniger Unregelmässigkeit in den Preisen. Für Termine eröffnete der Markt sehr fest, und die Preise stiegen um 5/64—7/64 D. per Pfd., aber am Dinstag wurde der Ton matt und ist ruhig geblieben zu allmälig williger werdenden Sätzen. Die Schlusspreise weisen, verglichen mit denen vom vorigen Donnerstag, einen Avance von durchweg 2/64—3/64 D. per Pfd. auf. (B. T.)

* **Bielefeld,** 23. August. [Webestoffe.] (Gesammtbericht rheinisch-westfälischer Spinnereien.) Aufträge gehen anhaltend regelmässig ein und wird die Production zu festen Preisen abgesetzt. (B. T.) Der „D. L. J.“ berichtet vom 26. August: Leinen. Das Geschäft war auch in dieser Woche leidlich befriedigend. Taschentücher. Keine Veränderung gegen die Vorwoche. Einsätze. Es liefen ferner genügende Aufträge ein, um die Production zu decken. Herrenwäsche. Eine Besserung des Geschäfts ist in dieser Woche noch nicht zu melden.

* **Rindermarkt.** Wien, 29. Aug. Der heutige Auftrieb belief sich auf 1580 Stück ungarische, 1200 Stück galizische und 1377 Stück deutsche, zusammen 4157 Stück Ochsen, worunter sich 1153 Stück Beinlvieh befanden. Es notirten: Ungarische Mastochsen von 53—57½ Floren, galizische Mastochsen von 53—58 Fl., deutsche Mastochsen von 54—60 Fl., Weide-Ochsen von 48—52 Fl., Stiere und Kühe von 45 bis 51 Fl. per Meter-Centner Schlachtgewicht. Wegen des auf Donnerstag, den 8. September, fallenden Feiertages findet der bezügliche Schafmarkt schon Mittwoch, den 7. September, statt.

* **Rohe Häute und Felle.** Wildhäute. In Havre und Antwerpen waren die Umsätze in der letzten Woche bedeutend geringer als in letzter Zeit; es scheint, als sollte wieder eine ruhigere Stimmung für diesen Artikel Platz greifen. Deutsche Rindhäute fanden zu 70 bis 73 M. Absatz nach Süddeutschland; gesalzene Waare hatte geringeren Umsatz wie in der vergangenen Woche; Kühe brachten 34 Pf. und Bullen 30 Pf., Rosshäute ohne Geschäft, schwere Waare gesucht. Kalbfelle lust- und geschäftslos. In trockenen Fellen wurden nur IIa. Sorten zu billigen Preisen verkauft. Für gesalzene Felle war England für schwere Waare zu 40 Pf. Nehmer. Zickelfelle wurden für französische Rechnung dem Markte entnommen. Ia. 95 M., IIa. 45 M. In Lammfellen fanden Verkäufe in ausländischer Waare statt. Buenos Aires-Schmaschen unverändert. Die Preise für Häute und Felle blieben unverändert. (G.-Z.)

Stettin, 27. August. (Wochenbericht.) Hering. Von Schottland hatten wir eine Wochen-Zufuhr von 17 325½ Tonnen schottischen Heringen und beläuft sich sonach die Gesammt-Zufuhr davon bis heute auf 89 099½ To. gegen 102 447 To. in 1886, 139 192 To. in 1885, 131 109 To. in 1884, 119 580 To. in 1883, 92 543 To. in 1882, 85 476 To. in 1881, 80 904 To. in 1880, 83 344 To. in 1879, 51 600 To. in 1878 und 78 468 To. in 1877 bis zur gleichen Zeit. Der Fang an der schottischen Küste blieb auch in dieser Woche erheblich gegen das Resultat der Parallelwoche des letzten Jahres zurück und ist die Stimmung demzufolge hier fest, bei langsam steigenden Preisen. Bezahlt wurde Voll-Hering mit 25—31 Mark trans., Matties 13—21 Mark trans., Crown- und Fullbrand 28,50—29 Mark trans., Crownbrand Matties 18—19 Mark trans., Shetländer Voll- 31—33 Mark trans., do. Matties 20—22 Mark trans., alter schott. Crown- und Fullbrand 17—18 Mark trans. — Von Norwegen, woselbst der Fang bei schöner Qualität einen grösseren Umfang angenommen hat, wurden uns in dieser Woche 11 626½ To. neuer Fetthering zugeführt und konnte der grösste Theil der Ankünfte bei wesentlich herabgesetzten Preisen sofort von Bord begeben werden: KKK 25—29 M. tr., KK 21—24 M. tr., K 18—20 M. tr., MK 12—15 M. trans. Alter Fetthering ohne Veränderung, Nord Fjord KKK 15 M. tr., KK 13—14 M. trans., K 11—12 M. trans., Herbstfang KKK 17—18 M. tr., KK 15—16 M. tr., K 12—13 M. trans. bez. u. gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 17. bis 23. August 8058 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 23. August 101 046 To., gegen 121 639 To. in 1886, 79 115 To. in 1885 und 63 002 To. in 1884 in gleichem Zeitraum.

Sardellen still, 1885er 51,50 M. per Anker gef., 1884er 55 M. per Anker gef. (Ostsee-Ztg.)

Schifffahrtsnachrichten.

Gr.-Glogau, 30. Aug. [Original-Schifffahrts-Bericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Schiffe vom 26. bis incl. 29sten August. Am 26. August: Dampfer „Wilhelm“ mit 2 Schleppern mit 2000 Ctr. Gütern von Breslau nach Stettin. Dampfer „Löwe“ mit 6 Schleppern mit 5000 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau. Dampfer „Loebel“, leer von Breslau nach Stettin. Dampfer „Max“, mit acht Schleppern mit 9600 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau. Dampfer „Breslau“ mit 5 Schleppern mit 2800 Ctr. Gütern von do. nach do. 9 Schiffe mit 12050 Ctr. Gütern in der Richtung von Breslau nach Stettin. — Am 27. August: Dampfer „Cüstrin“ mit 10 Schleppern mit 4300 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau. Dampfer „Henriette“ mit 7 Schleppern mit 8800 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau. 2 Schiffe mit 5500 Ctr. Gütern in der Richtung von Breslau nach Stettin. — Am 28. August: Dampfer „Martha“ mit 1 Schlepper mit 1800 Ctr. Gütern von Breslau nach Stettin. Dampfer „Nr. 4“ mit 3 Schleppern mit 3000 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau. Dampfer „Adler“, leer von Breslau nach Stettin. Dampfer „Christian“ mit 7 Schleppern mit 5850 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau. Dampfer „Nr. 3“, leer von Breslau nach Stettin. 52 Schiffe mit 90 250 Ctr. Gütern in der Richtung von do. nach do. — Am 29. August: Dampfer „von Heyden-Cadow“, leer von do. nach do. Dampfer „Fürstenberg“ mit 5 Schleppern mit 5000 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau. Dampfer „Marschall-Vorwärts“ mit 9 Schleppern mit 7960 Ctr. Gütern von do. nach do. Herrm. Hoffmann Schwusen, leer von Fröbel nach Schwusen. 63 Schiffe mit 117 360 Ctr. Gütern in der Richtung von Breslau nach Stettin.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor,	30. August, 6 Uhr Morgens	1,04 m.
—	31. August, 6 Uhr Morgens	1,00 m.
Cosel,	30. August, 6 Uhr Morgens	0,60 m.
—	31. August, 6 Uhr Morgens	0,57 m.
Glatz,	30. August, 6 Uhr Morgens	0,31 m.
—	31. August, 6 Uhr Morgens	0,32 m.
Breslau,	30. Aug., 12 Uhr Mitt.	O.-P. 4,78 m, U.-P. + 0,33 m.
—	31. Aug., 12 Uhr Mitt.	O.-P. 4,72 m, U.-P. + 0,41 m.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Oberst-Lieutenant **von Plessen**, Berlin. Herrn Premier-Lieutenant **Heinrich von Keszycki**, Berlin. Herrn Rechtsanwalt **Herrnstadt**, Berlin. Ein Mädchen: Herrn Premier-Lieutenant **von Derenthall**, Stramehl b. Labes. Herrn Hauptmann **v. Werder**, Grüssow. Herrn **Dr. Aschenborn**, Berlin. Herrn **Prof. Dr. Sonnenburg**, Berlin. Herrn Gymnasiallehrer **Liebich**, Oels.

Gestorben: Freifräulein **Bodine von Canstein**, Potsdam. Herr Geh. Kriegsrath a. D. **Albert Fedor Sachs**, Jena. Frau Gräfin **Louise Kielmannsegg**, Harzburg. Herr **Dr. med. Hermann Borgmann**, Berlin. Herr Sanitätsrath **Dr. Karl Nagel**, Breslau.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans“.
Graf u. Gräfin Czarnecki, Rtgbes., Ruskow.
v. Zülow, Rtgb. Ober-Sodow.
Frau Major v. Zülow und Nichte, Rittergutsbes., Ober-Sodow.
Eckstein, Kfm., Leipzig.
Frau v. Klinkowström, Rent., Potsdam
Schröder, Kfm., Würzburg.
Frhr v. Weyhe Eimke, Schloß Nachod.
Schlesinger, Kfm., Lublinitz.
Clermont, Kfm., Amsterdam.
Gebr. Gottfeld, Kaufm., Stargard
Boltzmann, Gutsbs., Langfuhr.
Werner, Kfm., n. Familie, Freiwaldau.
Frau v. Henneberg, Rentiere, n. Begl., Hirschberg
Pompertz, Kfm., Hannover.
Seeligmann, Kfm., München.
v. Weyhe, Berg-Insp., Zabrze.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Schneider, Commerzienrath, n. Fam., Hausdorf.
v. Maltitz, Rgtsbes., Alt-Rosenberg.
German, Kfm., Wien.
Buchholz, Kfm., London.
Gwinner, Dir., Neukirch.
Böhm, Dir., Laurahütte.
Dr. Riedel, Amtsrichter, Beuthen OS.
Dr. Rymarkiewicz u. Sohn, Kotlin.
Cohn, Kfm., Mád b. Tokey.
Hilzheimer, Rittergutsbesitzer, Züllichau.
Bach, Kfm., Mainz.
Reimann, Ref., Görlitz.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499.
Herz, Kfm., Posen.
Fr. Ghika, n. Fam. u. Bed., Jassy.
Thun, Rechn.-R., Slawentzütz.
Glocke, Director, n. Gem., Gr.-Horsitz.
Eggers, Kfm., Hannover.
Kupferschmidt, Kfm., Danzig.
Fricke, Berlin.
Pogor, Gutsbs., Jassy.
Pieck, n. Gem., Lemberg.
Bäuerlein, Kfm., Berlin.
Kubes, Frebick.
Zöllner, Fabrikf., Stralsund.
Hartung, Fabrikbes., Berlin
Smidt, Ing., Rotterdam.
Wiehl, Rotterdam.
Neissold, Nicolai.
Spiegel, n. Gem., Oels.
Stein, Kfm., Oels.
Förster, Gutsbes., Alt-Altmannsdorf.
Weiß, Gtsbs., Manfritzdorf.
Pohl, Gtsbs., Rottelsdorf.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22.
Passauer, Bankdirector, nebst Fam., Königsberg.
May, Bohrmeister, Zabrze.
Frau Rentiere Schüssler, Kalisch.
Frau Fabrikbes. Repphan, Kalisch
A. Schnerr, Rent., Kalisch.
J. Schnerr, Fbrkbs., Kalisch.
Eifert, Fabrikbes., Lodz.
Richter, Landger.-Secretär, Brieg.
Fuchs, Kfm., Wien.
Frau Kfm. Ryneck, Kalisch.
Schindler, Gerichts-Assessor, Rosenberg.
Ostwald, Kfm., Köln.

Sparmann, Kfm., Dresden.
Ohme, Kfm., Wien.
Lachmann, Kfm., Berlin.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
v. Proczynski, Rgtbs., Kutznieustara.
Weichert, Fabrkt., Forst.
Abraham, Kfm., n. Frau, Namslau.
Fr. Fleischer n. Tocht., Ohlau.
Frau Hirschfeld, n. Tocht., Hirschberg.
Fraustadt, Kfm., Ratibor.
Gallus, Kfm., Paschkowitz.
Fränkel, Kfm., Hainau.
Süßmann, Kfm., Hainau.
Kroll, Kfm., Landeshut.
Gallewski, Kfm., Pleschen.
Lippmann, Kfm., Görlitz.
Lachmann, Kfm., Posen.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
v. Grabowski, Pfarrer, Danzig.
v. Sawatzka, Privatiere, Danzig.
Adamietz, Gen.-Agent n. Gem., Beuthen OS.
Fr. Kfm. Lacina n. Sohn u. Tochter, Oesterreich.
Gluchnik, Kfm., n. Gem., Laurahütte.
v. Goslar, Prem.-Lt., Lüben.
Wojtalla, Pfarrer, Kostellitz.
Scholze, Confect., Reichenberg
Tugemann, Tuchmacher, Reichenberg.
Dessauer, Ref., Ratibor.
Mayer, Kfm., Berlin.
Odemar, Kfm., Magdeburg.
Krantz, Kfm., Berlin.
Grundmann, Baumeister, Beuthen OS.
Packermann, Rent., Wongwitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 31. August 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾)

Wechsel-Course vom 31. August.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,65 B
do. do.	2½	2 M.	167,90 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,42 B
do. do.	3	3 M.	20,29 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,65 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg ..	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	181,50 G
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	162,10 G
do. do.	4	2 M.	161,20 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,90 B	106,90 B
do. do.	3½	100,10 B	100,00 bz
do. neue	3½	100,10 B	100,00 bz
Prss. cons. Anl.	4	106 60 bz	106,65 bzB
do. do.	3½	100,10 B	100,00 G
do. Staats.-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,10 B	100,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,60 B	103,60 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	99,20 G	99,15 bz
do. Lit. A.	3½	98,50 bzB	98,45à50 bzB
do. Lit. C.	3½	98,50 bzB	98,45à50 bzB
do. Rusticale	3½	98,50 bzB	98,45à50 bzB
do. altl.	4	102,45 bz	102,45 bz
do. Lit. A. .	4	102,45 bz	102,45 bz
do. do.	4½	102,45 G	102,45 G
do. Rustic. II.	4	102,45 bz	102,45 bz
do. do.	4½	102,45 G	102,45 G
do. Lit. C. II.	4	102,45 bz	102,45 bz
do. do.	4½	102,45 G	102,45 G
Posener Pfdbr.	4	102,60 B	102,70 bzB
do. do.	3½	98,40 bz	98,45 G
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,00 G	104,00 bz
do. Landesc.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,00 G	103,10 B

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,40 bz	96,35 bz
rz. à 100	4	102,00 B	102,00 B
do. do. rz. à 110	4½	111,30 B	111,30 B
do. do. rz. à 100	5	104,15 G	104,15 G
do. Communal	4	101,75 B	101,75 B

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	103,00 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat. ..	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	102,20 bzB	101,80 G
Laurahütte-Obl.	4½	102,00 B	102,00 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	101,50 B	101,50 B

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
OestGold-Rente	4	91,60 B	91,60 B
do. Silb.-R J./J.	4⅕	67,30à25 bzB	67,30à25 bzG
do. do. A./O.	4⅕	67,05 G	67,05 G
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	66,00 G	66,00 G
do. Looss 1860	5	113,25 G	113,40 G
Ung. Gold-Rente	4	82,00 bzG	82,10à15 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	71,15 B	71,15 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	100,25 G	100,25 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	52,00 bzG	52,25 bzG
do. Pfandbr. ..	5	56,55à60 bz	56,75 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod.-Cred.	5	—	—
do. do. do.	4½	88,75 G	89,00 bzG
do. 1877 Anl.	5	99,00 G	99,75 bz
do. 1880 do.	5	81,40à50 bz	82à2,15 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	—	—
do. Anl. v. 1884	5	95,45 bz	96,20 bzB
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	55,65 G	55,90 bzG
Italiener	5	98,00 G	98,00 G
Rumän. Obligat.	6	105,90 G	105,90 bzG
do. amort. Rente	5	94,40 B	94,50 bzG
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,25 bzG	conv. 14,35 G
do. 400 Fr.-Loos.	—	29,50 bz	30,00 B
Egypt. Stts.-Anl.	4	75,25 G	75,25 G
Serb. Goldrente	5	—	78,25 bz

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,75 B	102,75 B
do. K.	4	102,75 B	102,75 B
do. 1876	5	102,75 B	102,75 B
Oberschl. Lit. D.	4	102,75 B	102,75 B
do. Lit. E.	3½	99,50 G	99,70 B
do. Lit. F. I.	4	102,75 B	102,65 B
do. Lit. G. .	4	102,75 B	102,65 G
do. Lit. H. .	4	102,75 B	102,75 B
do. 1873 ...	4	102,75 B	102,75 B
do. 1874 ...	4	102,75 B	102,75 B
do. 1879 ...	4½	105,15 B	105,20 B
do. 1880 ...	4	102,75 B	102,75 B
do. 1883 ...	4	—	—
R.-Oder-Ufer .	4	102,75 B	102,75 B
do. do. II.	4	103,90 B	103,90 B

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	162,50 bzG	162,45 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	181,00 bz	182,00 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P. *)	1⅔	1½	—	—
Dortm.-Gronau	2½	2½	74,75 G	74,75 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	7	—	—
Mainz Ludwgsh.	3¼	3½	96,75 G	96,75 G
Marienb.-Mlwk.	⅓	¼	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	5	—	—
Lombarden. ...	1	⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	3½	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	93,90 G	94,10à15 bz
dto. Wechslerb.	5⅚	5½	100,50 G	100,75 B
D. Reichsb. *) .	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	109,75 G	109,60 G
dto. Bodencred.	6	6	118,40 G	118,75 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Brsl. Strassenb.	5	5½	131,00 G	131,00 G
dto. Act.-Brauer.	0	—	—	—
dto. Baubank.	0	0	—	—
dto. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
dto. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
dto. Wagenb.-G.	5½	4½	101,00 B	100,50 B
Donnersmrckh.	0	0	41,50à90 bz	42à225 bzB
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	43,50 G	43,75 G
Oppeln. Cement.	4¾	2	76,00 B	76,25 bzB
Grosch. Cement.	7	7	118,75 G	120,00 G
Schl. Feuervs. *)	30	31⅔	p.St. 2050 G	p.St. —
do. Lebenvers. *)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	100,00 B	99,50 G
do. Leinenind.	7	—	122,50 B	122,25 B
do. Zinkh.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	6⅔	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	101,75 bz	101,75 G bzG
Laurahütte ...	⅓	—	84,25 etw. bz	84,80à5,25
Ver. Oelfabrik.	3½	4	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 31. August. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waare höchst. ℳ	₰	gering. Waare niedr. ℳ	₰
Weizen, weisser.	15	90	15	70	15	50	14	90	14	70	14	40
Weizen, gelber.	15	60	15	40	14	90	14	70	14	40	14	10
Roggen	11	50	11	20	10	90	10	60	10	40	10	10
Gerste	14	—	12	50	10	50	10	—	9	50	9	—
Hafer .... neuer	9	—	8	80	8	50	8	20	8	—	7	80
Erbsen	15	50	15	—	14	50	13	50	12	—	11	—

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare ℳ	₰
Raps	19	80	18	30	17	50
Winterrübsen	19	50	18	30	17	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 31. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) fest, gekünd. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, August 113,00 Br., Septbr.-Octbr. 113,00 bez., Octbr.-Novbr. 117,00 Br., Novbr.-Decbr. 120,00 Br., April-Mai 127,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per August 90,00 Br., Septbr.-Octbr. 92,00 Br., Octbr.-Novbr. 94,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per August 47,00 Br., August-Septbr. 46,00 Br., Septbr.-October 46,00 Br., Octbr.-Novbr. 46,00 Br., Novbr.-Decbr. 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) höher, gek. 5000 Liter, abgelauf. Kündigungsscheine —, August 69,00 Br., August-Septbr. 68,50 bez. 69 Br., Septbr.-Octbr. 68,50 bez. 69 Br., Novbr.-Decbr. 104 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 1. Septbr.:
Roggen 113,00, Hafer 90,00, Rüböl 47,00 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 31. August: 69,00 M.

Magdeburg, 31. August. **Zuckerbörse.**

	30. August.	31. August.
Kornzucker Basis 96 pCt.	23,00	23,00—22,85
Rendement Basis 88 pCt.	—	—
Nachproducte Basis 75 pCt.	18,75—17,25	18,75—17,50
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	—	—
Gem. Raffinade II.	27,00—26,50	27,00—26,50
Gem. Melis I.	25,75—25,50	25,75—25,50

Tendenz am 31. Aug.: Rohzucker fest, Raffinirte fest.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.